

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1909**

214 (15.9.1909)







Auf würde nicht erfolglos sein. Denken Sie an die Abwanderung infolge der Fahrkartensteuer, die der Regierung diese rasch verleiht hat. Aber selbst wenn wir nicht in erhofftem Umfange wirken können, die Jugend hat sich jedenfalls noch nicht an das Schnapsstricken gewöhnt und kann die politische Gegnerschaft gegen die Schnapsbrenner früh einsaugen. Jedenfalls kann der Schnapsbott nur nützen und nicht schaden. Er ist mit dem Bierbott nicht zu verwechseln, denn dieser will nur den Preis drücken, damit nachher fleißig weitergetrunken werden kann. (Weiterkeit.) Sondern der Schnapsbott soll dauernd und unausgesetzt wirken und den Schnapskonsum möglichst ganz beseitigen.

Hoffmann-Vielefeld: Mit dem Schnapsbott beschreiten wir einen aussichtsreichen Weg der direkten Aktion und Taten wollen wir endlich sehen. Daß man erst das Bier verteuert hat und dann den Schnaps, ist geradezu eine Verhöhnung der Arbeiterchaft. Sie soll sich erst an den Schnaps gewöhnen und dann sein Knecht bleiben.

F r ö h l i c h - B e r l i n III: Im Namen der Berliner Delegierten erkläre ich unsere Zustimmung zu der Resolution Loebe. (Lebhafte Beifall.) Ich persönlich kenne Oberchlesien genau und weiß, wach enormer Fortschritt es wäre, wenn auch nur der oberste Arbeiter täglich einen halben Liter Schnaps weniger tränke. (Weiterkeit.) Wir hoffen, daß endlich auch in die zurückgebliebenen Schnapsgebenden des Reiches dann der Strahl der sozialistischen Aufklärung dringt. (Bravo!)

H g. Dr. F r a n k - M a n n h e i m: Die Herstellung des Schnapses ist schließlich leichter zu kontingentieren als der Konsum (Weiterkeit.) Aber die Schwierigkeit hat uns noch nie von der Durchführung einer an sich guten Sache abgehalten. Wenn wir unsere ganze moralische Macht für den Schnapsbott einsetzen, so können wir auch eine große politische Wirkung erzielen. Die marxistisch geleiteten Parteien der Sozialdemokratie galten bis vor kurzem für etwas pietätisch, die alles von der Entwicklung ermarketen. Heute ist auch die deutsche Sozialdemokratie mit ihren Bildungs- und Antialkoholbestrebungen eine Erziehungs- und Partei geworden. (Sehr wahr!) Wir wollen planmäßig auf den Willen der Massen wirken und ihnen eine moralische Anstrengung zumuten. Das wird auf ganz Deutschland einen riesigen Eindruck machen. An der Wiege der Arbeiterbewegung stand eine Steuerverweigerung des Bürgertums, die kaum begonnen wurde. Die direkten Steuern konnte das Bürgertum nicht weigern, die indirekten Steuern kann die Arbeiterklasse weigern, wenn sie will. Es gilt den Willen zu revolutionieren. Damit können wir eine Wirkung erzielen, daß den Gegnern die Augen übergehen. (Lebhafte Beifall.)

H b e r t - B r e s l a u: Auch bei den Frauen wird unsere Partei leichter Eingang finden als bisher, wenn es ihr gelingt, den Schnapskonsum zurückzudrängen. Arbeiten wir also mit Eifer daran! Sorgen wir dafür, daß nicht mehr in einem Parteiblatt das Informat erscheinen kann, es sei eine gutgehende Parteiwirtschaft mit reichlichem Schnapskonsum zu verkaufen. (Weiterkeit.) Durch einstimmige Annahme der Resolution können Sie eine wirkungsvolle Demonstration erreichen. (Beifall.)

G e n o s s i n B i e k - B e r l i n (Parteiorganisationsmitglied): Freudigen Herzens stimmt auch der Parteivorstand dem Schnapsbottantrag zu. Wir versprechen uns von seiner Annahme eine gewaltige moralische Wirkung auf die Frauen und die uns noch fernstehenden Kreise, die leider am allermeisten dem Alkoholgenuss dienen. Wir wollen den Kampf mit aller Kraft durch die Parteipresse und durch Flugblätter führen. Ginein in den Kampf gegen den Schnapsgenuss! (Lebhafte, anhaltende Beifall.)

Einstimmig wird sodann unter wiederholten lebhaften Beifallsstürmen folgende

Resolution zum Schnapsbott angenommen:

„Die von der agrarisch-reaktionären Reichstagsmehrheit beschlossene Erhöhung der Branntweinsteuer bezweckt, einen großen Teil des durch die wahnsinnige Rüstungspolitik verursachten Sinnahmebedarfs des Reiches den Schultern der Vermögenden aufzutragen. Zugleich soll durch die Aufrechterhaltung der Kontingentierungspolitik auch fernerhin dem Grundbesitz auf Kosten der Branntweinsteuer ein jährlicher Extraprofit von über 50 Millionen Mark geschenkt werden. Um dieser verwerflichen Volksauswucherungspolitik zu begegnen und zugleich dem durch den Branntweinconsum verursachten und gefördernten körperlichen und moralischen Elend weiter Volk-

schichten entgegenzuwirken, richtet der Partitag an alle Parteigenossen und Arbeiter die Aufforderung, den Branntweinconsum zu vermeiden. Die Parteioorganisationen und Parteigenossen werden aufgefordert, diesen Beschluß in energigster Weise zur Durchführung zu bringen.“

Damit sind die Anträge zur Agitation erledigt.

Auf Vorschlag des Vorsitzenden S i n g e r wird noch Punkt 7 der Tagesordnung:

Der Internationale Kongress zu Kopenhagen verhandelt. Das Referat erstattet

S i n g e r: Bei der internationalen Bestimmung der deutschen Sozialdemokratie kann es nicht zweifelhaft sein, daß wir auch den nächstjährigen internationalen Kongress zu Kopenhagen beschicken. Das Internationale Sozialistische Bureau hat eine reiche Tätigkeit entfaltet und auch bei Streitigkeiten innerhalb der sozialdemokratischen Parteien vermittelt. Wir wollen heute nicht über diese Streitigkeiten urteilen; aber wir werden sie in der nächsten Sitzung des Internationalen Bureaus erörtern. Auch der internationale Kongress zu Kopenhagen wird eine reiche Tätigkeit vorfinden. Ich schlage Ihnen vor, eine Vertretung zu ihm zu senden, die wiederum zur Hälfte aus Partei- und Gewerkschaftsdelegierten besteht. Ihre Paßl mögen Parteivorstand und Generalkommission noch vereinbaren. Den Antrag Hennig (Leipzig), eine internationale Konferenz der Bildungsausschüsse zu veranstalten, könnten wir nur dem Internationalen Bureau vorlegen. Aber meiner Überzeugung nach ist die Zeit dazu noch nicht gekommen. (Sehr wahr!) Haben wir doch auch ein internationales Pressebureau bisher nicht schaffen können. Trotz dieser Schwierigkeiten ist die internationale Solidarität, die Würdlichkeit des Proletariats aller Länder, fest verankert. Trotz mancher Unterschiede in den Meinungen ist unser aller Ziel dasselbe: Kampf gegen den Kapitalismus, gegen die Unterdrückung des Menschens durch den Menschen in jeder Form. Nur dann kann uns endlich der Sieg besichert sein, wenn das ganze internationale Proletariat einheitlicher vorwärts marschiert. Das Wort unseres großen Denkers Karl Marx: Proletariat aller Länder, vereinigt euch! soll unser Leitstern sein. Kopenhagen schulden wir besonderen Dank für die Gastfreundschaft, die es uns unter dem Sozialistengesetz erwies. Beschicken wir darum den Kongress reichlich und seien wir einig in dem Wunsche, daß er sich seinen Vorgängern würdig anreihen möge. (Stürmischer Beifall.)

H g. Dr. D a v i d (Mainz): Ich möchte unseren Vertretern im Internationalen Bureau die Anregung geben, die Berichte der einzelnen Länder an den internationalen Kongress nach einem einheitlichen Schema herstellen zu lassen. Den bisherigen Berichten fehlte die Einheitslichkeit und zahlenmäßige Genauigkeit. Könnte der internationale Sekretär sie erreichen, so würden die Berichte von jedem Kongress zum nächsten ein ausgeglichenes Bild der Geschichte der internationalen Sozialdemokratie geben und sehr wertvollen Aufschluß gewähren über unsere große Bewegung. (Sehr wahr!)

S i n g e r verspricht, Davids Anregungen weiter zu geben. Der Antrag Hennig wird nicht genügend unterstützt.

Der Vorschlag Singers zur Beschickung des internationalen Kongresses wird einstimmig angenommen. — Schluß 7 Uhr.

(Fortsetzung siehe an anderer Stelle.)

**Versammlungen.**

**Eggenstein.**

Auf Sonntag Nachmittag hatte unsere Partei eine Volksversammlung einberufen, in welcher Gen. Rechtsanwalt M a r u m über die neuen Steuern und Gen. T r i n k s über die Landtagswahlen sprachen. Beide Referenten erzielten mit ihren Darlegungen lebhaften Beifall. In der Diskussion meldete sich Herr D ü r r von der konservativen Partei zum Wort, dessen Ausführungen indessen von den Referenten leicht widerlegt werden konnten. Obwohl der Bürgermeister auf die Zeit, zu welcher unsere Versammlung einberufen war, eine Tabakpflanzerversammlung einberufen hatte, dürfen wir mit dem Erfolg vollauf zufrieden sein. Solche Trübs sind zu durchsichtig. Uebrigens sind trotzdem Tabakpflanzler in der Versammlung erschienen.

**Kronau bei Bruchsal.**  
Die erste sozialdemokratische Versammlung fand am Sonntag hier statt. Es referierten unser Kandidat Gen. K o h n - G e i b e l b e r g und W i l d e - S t u t t g a r t. Letzterer behandelte vornehmlich die neue Tabaksteuer und ihre Folgen für die Tabakarbeiter. Genosse K o h n beleuchtete die Finanzreform als Ganzes und ging mit dem Zentrum und den Konservativen scharf ins Gericht. Beiden Referenten wurde lebhaft Zustimmung zuteil. Gegner waren anwesend, begnügten sich aber damit, einige Zwischenrufe zu machen. Hoffentlich ist der ausgebreitete Samen auf fruchtbaren Boden gefallen.

**Steinmauern.**

Einen sehr interessanten Verlauf nahm die am Sonntag, 12. September, hier in der „Blume“ von der sozialdemokratischen Partei einberufene öffentliche Volksversammlung. Waren doch von Zentrumsseite der Redaktionsstab des Rastatter Waldmichels und Herr F a r r e r L e n z mit dem letzten Rest seiner Zentrumschäfflein herbeigeiligt, um unseren Genossen M e l l e r t „Kern zu machen“. In 1 1/2 stündiger von stürmischem Beifall begleiteter Rede gab Genosse M e l l e r t ein klares Bild über den Volksbetrug des Zentrums und über die bevorstehenden Landtagswahlen. Die Zentrumsgrößen konnten es nicht unterlassen, den Versuch zu machen, Genossen M e l l e r t durch Zwischenrufe und überläutete Unterhaltung zu stören, sodas sich der Versammlungsleiter Gen. K a n l mehrere Male gezwungen sah, die Herren um Ruhe zu erfuchen. Anders wurde das Bild, als die Herren vom Zentrum zum Sprechen kamen; sie verlangten ungehörtes Sprechen, waren aber dabei nach Kräften bemüht, in circa stündigen Ausführungen die Anwesenden zu langweilen oder zu Zwischenrufen zu reizen, um lang und breit auf erfolgte Zwischenrufe zu reagieren. Zwei Steinmaurer Einwohner gaben den Herren zu verstehen, daß niemand mehr etwas auf ihre Sprüchein gebe und ein leichtes war es unserem Genossen M e l l e r t, alle Antworten zu widerlegen. Es geht auch hier rüdwärts mit dem Zentrum.

**Aus dem 32. Langtagswahlkreis.**

Am Mittwoch, 8. September, sprach Reichstagsabgeordneter Genosse A d o l f G e d in O p p e n a u vor einer von 180 Personen besuchten Versammlung über das Thema: „Die neuen Steuern und die politische Lage“. Genosse G e d entlegte sich seiner Aufgabe in 1 1/2 stündiger Rede und wurde ihm großer Beifall gezollt. Es ließen sich, nachdem von der Diskussion kein Gebrauch gemacht wurde und der Leiter Gen. D o l l nochmals aufforderte, die Presse zu lesen, sowie in die sozialdemokratische Partei einzutreten, 9 Personen aufnehmen, auch wurden vier „Volksblatt“-Abonnenten gewonnen. Ein schöner Erfolg. Eine Kellerversammlung ergab den Betrag von 5 Mk.

**St. Georgen.**

Am Sonntag, 12. September, hielt die sozialdemokratische Partei eine große öffentliche Volksversammlung ab, die überaus stark besucht war. Genosse R i e d m i l l e r, der über die neuen Steuern und die kommenden Landtagswahlen referierte, entlegte sich seiner Aufgabe vor vollen Zufriedenheit der Versammlung. Mit großem Interesse folgten die Anwesenden den Ausführungen des Referenten und der reiche Beifall, den die Versammlung am Schluß unserem Genossen R i e d m i l l e r darbrachte, bewies zur Genüge, daß auch in St. Georgen die Finanzreform des Schnapsbottens am 21. Oktober für uns gute Früchte zeitigen wird. In der Diskussion meldete sich kein Gegner, trotzdem sehr viele anwesend waren, zum Wort und so konnte die ruhig und in allerbesten Ordnung verlaufene Versammlung, auf die wir mit Stolz zurückblicken dürfen, bereits um 10 Uhr geschlossen werden.

Zum erstenmale wurde uns in St. Georgen, was Genosse R i e d m i l l e r auch in der Einleitung hervorhob, das G e m e i n d e g a s t h a u s zu einer Versammlung zur Verfügung gestellt. Wir hoffen, daß der Magistrat von St. Georgen, nachdem nun die Versammlung einen so schönen Verlauf nahm, auch in Zukunft jenes Lokal zu sozialdemokratischen Volksversammlungen hergibt.

**Wolfswiesler.**

Die hier am Sonntag stattgefundene Volksversammlung war sehr stark besucht. Das Referat des Genossen R i e d m i l l e r über die Reichsfinanzreform fand beifällige Aufnahme. Der Versammlung wohnten auch viele Landwirte bei. Wir dürfen auf ein erfreuliches Resultat hoffen.

**Problematische Naturen.**

Roman von F r. S p i e l h a g e n.

214 (Nachdr. verb.)

(Fortsetzung.)

Unsere Gäste, liebster Kollega? sagt Professor Snellius, ich denke, es handelt sich nur um den Singularis von hospen.

Minime! ruft der Direktor, ich habe Ihnen, meine Damen und Herren, heute Abend einen Dualis, ja sogar einen Pluralis von Ueberraschungen zugeordnet. Es werden außer unserem neuen Kollegen Stein noch zwei Gäste kommen, von denen ich mir für unseren geselligen Kreis sehr viel verspreche. Raten Sie, wer?

Aber, Moritz, es sollte ja eine Ueberraschung sein, sagt Frau Clemens in vorwurfsvollem Ton.

Ich glaube, Liebe, es ist besser, wir bereiten das Kränzchen darauf vor. Ist es doch unser Wunsch, die Betreffenden nicht bloß für einen Abend als Gäste zu haben, sondern sie dauernd für unser Kränzchen zu gewinnen, und müssen wir doch zu diesem Zweck nach den Statuten, die du entworfen hast, die Einwilligung sämtlicher Beteiligten haben.

Wer ist es, Herr Direktor? fragt Doktor Wimmer. Sie spannen uns auf die Folter.

Ein Herr, dessen Name in der Gelehrtenrepublik einen guten Klang hat, und eine Dame, die für Sie, als lyrischer Dichter, von ganz besonderem Interesse sein wird, Kollega Wimmer.

Eine Dame? ruft Herr Wimmer, indem er sich mit der Hand durch sein sorgsam gepflegtes reiches Haar fährt, für welche unzeitige Regung der Eitelkeit er durch einen strafenden Blick der Dame, deren Locke er auf dem Herzen trägt, gestraft wird.

Ja, eine Dame, Kollega, ein hochbegabtes, lyrisches Talent.

Ohne Zweifel Primula; ich meine Frau Professor Jäger; ruft Herr Wimmer.

Richtig geraten, die Dichterin der Kornblumen und der

Interpret der Fragmente des Christophilos, werden heute Abend eine Gastvorstellung geben, die hoffentlich zu einem dauernden Engagement führen wird, sagt Herr Direktor Clemens mit seinem sanftesten Lächeln.

Ein erstauntes, langgezogenes Ah! bezeugt das Interesse, welches die Gesellschaft an dieser Nachricht nimmt.

Ich hatte auch noch einen andern Grund, Jägers gerade heute zu bitten, fährt der Direktor fort, es war, wenn Sie wollen, eine Rücksicht der Humanität gegen unsern neuen Kollegen überdies schon, befangen und wenig gewohnt, sich in größeren Zirkeln zu bewegen. Nun aber sind, wie er mir selbst heute Morgen sagte, Jägers spezielle Bekannte von ihm aus früherer Zeit — aus der Zeit seines Hauslehrerlebens — und er wird sich ohne Zweifel freuen, an diesem Abend unter so viel halb oder ganz fremden Gesichtern auch einigen Bekannten zu begegnen.

Diese zarte Rücksicht ehrt Sie, Kollega, sagt Professor Snellius, dem Direktor die Hand drückend, wobei der elegische Zug um seine Nasenflügel deutlich hervortritt. Aber ich denke, Frau Direktor, die Rollen sind alle verteilt, sagt Doktor Wimmer, der den „Mar“ hat, und jeder Veränderung umjomeher entgegen ist, als seine geliebte Thuselbe, die „Thekla“ liebt, und er auf die Einstudierung seiner Rolle vier Wochen angestrengtesten Studiums vermandt hat.

Ich habe Dr. Stein den Hauptmann gegeben, der noch nicht befestigt war, sagt Frau Direktor Clemens in dem Tone jemandes, der keinen Widerspruch gewohnt ist und keinen Widerspruch duldet. Das ist eine hübsche kleine Rolle und er kann darin zeigen, ob er zu lesen versteht oder nicht. Ich hätte sie freilich gern einmal vorher mit ihm durchgelesen, aber er mag nun sehen, wie er fertig wird. Was Jägers betrifft, so habe ich ihnen den Deveroux und Macdonald, die ebenfalls noch unbefestigt waren, zuerteilt.

Aber, verehrte Frau Direktor, meint Doktor Kübel, sollten diese Rollen für unsere Debütanten wohl ganz geeignet sein?

Weshalb nicht, lieber Doktor? fragt die Frau Direktor mit einem ungeduldigen Stirnrümpeln.

Ich meine nur, weil es ihnen gerade nicht besonders lieb sein dürfte, sich bei uns gleich das erste Mal als Mörder zu introduzieren? ruft Doktor Kübel.

Frau Direktor, deren Stirn sich bei diesen Worten des scherzhaften Kollegen in noch tiefere Falten gelegt hat, will etwas erwidern, vermag es aber nicht, da sich in diesem Augenblick die Tür öffnet, um Herrn und Frau Professor Jäger ins Zimmer zu lassen.

Ah, mein würdiger Freund! ruft Professor Jäger, nachdem er Clemens und Snellius begrüßt, dem Doktor Kübel, bei dem er selbst noch Unterricht gehabt hat, mit Wärme die fetten, weichen Hände drückend; wie freue ich mich doch, mein hochverehrter Lehrer, Sie in so herrlichem Wohlsein anzutreffen! Wahrhaftig, man möchte von Ihnen, wie Wallenstein von sich selbst sagen: daß über Ihren brannen Scheitelhaar die schnellen Jahre machtlos hingezogen. Ja, ja; mens sana in corpore sano — das habe ich in jener Zeit von Ihnen gelernt; aber Sie haben selbst geübt, was Sie lehrten. — Herr Doktor Wimmer, ich freue mich ausnehmend, Ihre persönliche Bekanntschaft zu machen; Sie sind mir und meiner Frau durch ihre reuenden „Maiglöckchen“ schon lange lieb und wert. Erlauben Sie, daß ich Sie meiner Gustada vorstelle; ich möchte die Kornblumen und die Maiglöckchen gern zu einem Strauß vereinigt sehen! Herr Doktor Breitfuß, ich bin äußerst beglückt, Ihre herrlichen Monographien über Originalen und Eusebius haben mir bei Abfassung meiner „Fragmente“ die wertvollsten Dienste geleistet. Ich bin glücklich, meinen Dank jetzt endlich persönlich abtragen zu können.

Während so Professor Jäger im Kreise der Herren sich schlangengleich von einem zum andern windet, durchflattert Primula sylphenhaft den Zirkel der Damen. Sie hat den älteren Damen ein verbindliches Wort; sie bewundert Thuselbe und Fredegunde Clemens um ihre „reueenden Thuselbe“ Namen; sie gratuliert Ida Snellius zu ihren Fortschritten im Portugiesischen und Kopft Moritz Kübel auf die errötenden Wangen und nennt sie ein liebes gutes Kind.







Badische Politik.

Gegen den Liberalismus und die Sozialdemokratie hat Herr Wader am Sonntag in einer Festsprache bei der Fahnenweihe des katholischen Männervereins in Ladenburg...

„Ich habe dieser Tage vernommen, und zwar aus dem Munde des Mannes selbst, der es gesprochen, es ist mir mitgeteilt worden, daß aus verschiedenen Gegenden des Landes aus Aargau und Verbruggen über die Reichsfinanzreform...“

So hat Wader bisher nie gesprochen, hätte er auch nie gesprochen, wenn er nicht selbst die Fahnenweihe vieler bisheriger Zentrumsmitglieder befehligte.

„Wir müssen Verständnis für das haben und bekunden, was dem Staate frommt. Aber die Querschnitte sind die Herren der Regierung. Und ich frage nach Karlsruhe: Werden Sie denn nichts davon, haben Sie keinen Anlaß, ein Wort des Protestes vernahmen zu lassen? Ich möchte nicht in den Verdacht kommen, als ob ich Hilfe der Regierung für unsere Sache anrufe...“

Warum appelliert denn Herr Wader nun schon zum zweitenmale an die Regierung, sie möge aus ihrer Reserve heraustreten und die Finanzreform des Schnapsblocks verteidigen. Doch sicher nur, weil er glaubt, ein solches Eingreifen der Regierung würde dem Zentrum die Arbeit erleichtern.

Der „Waldmichel“ und der „Kohlernag“, wenn sie unter sich sind.

Ein Parteigenosse schreibt uns: Am Sonntag hatte ich auf der Fahrt nach Baden-Baden Gelegenheit, unfreiwilliger Zeuge einer Unterhaltung zwischen einem zentralistischen Versammlungsvorredner oder Leiter und einem politischen Freunde desselben zu sein.

- Waldmichel: „Leider bin ich bei der Agitation persönlich mehr beteiligt, als mir lieb ist.“
Kohlernag: „So heute jedenfalls auch?“
Waldmichel: „Ja, ich fahre nach St. . . . und will von dort nach N. zur Versammlung.“
Kohlernag: „Was halten Sie denn von der Situation?“
Waldmichel: „Die Situation war sehr günstig, insofern der Finanzreform fällt aber der Rückschlag für die Parteien der Steuermehrheit unangenehm ins Gewicht.“
Kohlernag: „Ja, insbesondere die Erbschaftsteuer.“
Waldmichel: „Ich bin persönlich auch der Meinung, daß es richtig gewesen wäre, die Erbschaftsteuer anzunehmen, denn sie läßt sich künftig doch nicht mehr zurückweisen. Sie muß unbedingt kommen, es geht gar nicht mehr anders.“
Kohlernag: „Jedenfalls war die Ablehnung derselben ein schwerer Fehler.“
Waldmichel: „Der Volkstreich ist nun einmal gemacht, im Interesse der guten Sache müssen wir trotzdem zusammenhalten.““

Kohlernag: „Jedenfalls werden sich die Folgen am 21. Oktober zeigen.“
Waldmichel: „Nun, jede Partei hat Mitläufer, die einmal hier, einmal dort wählen; damit müssen wir schon rechnen, daß wir an Stimmen verlieren werden.“

In B. stieg der „Kohlernag“ aus und „Waldmichel“ fuhr weiter, um wahrscheinlich einige Zeit später in N. den Zentrumsmitgliedern begreiflich zu machen, daß das Zentrum mit seiner Zustimmung zu der Steuerreform des Schnapsblocks eine „große patriotische Tat“ vollbracht habe.

Landtagskandidaturen.

Im Bezirk Singen-Engen haben die Nationalliberalen den Bürgermeister Bressler in Niedern aufgestellt. — In Heidelberg haben die Freisinnigen im früheren Bezirk des Oberbürgermeisters Dr. Wildens den Rechtsanwalt Kaufmann als Landtagskandidaten proklamiert.

Singen. Die „Freie Stimme“ in Radolfzell, die von jeher unter allen Zentrumsblättern im Schimpfen den Rekord gehalten hat, schlägt seit der berunglückten Finanzreform einen Ton an, auf den ein nur halbwegs anspruchsvoller Mensch nichts mehr antworten kann.

Friedingen, 12. Sept. Die Genossen haben große Hoffnungen im Saal. Sie wollen im Lokale des Militärvereins dahier eine Versammlung abhalten.

42. englischer Gewerkschaftskongreß.

Die Handelsangelegenheiten begründen ihre Forderungen gegen das System der „vertraulichen Zeugnisse“ und gegen Verträge, die den Angestellten hindern, innerhalb eines bestimmten Zeitraumes und Distriktes in die Dienste einer Konkurrenzfirma zu treten.

Zu einer Resolution des Möbelarbeiter-Verbandes, die gegen wenige Stimmen angenommen wird, führen mehrere Redner an, daß die Unterneher immer mehr versuchen, ihre Arbeiter und Angestellten zu veranlassen, ihre militärischen Übungen der Territorial-Armee mitzumachen und sich in diese einreihen zu lassen.

Es folgen nun die Ansprachen der eingeladenen Gäste des Kongresses. Zuerst spricht S. Gompers, der Präsident der amerikanischen Arbeiter-Föderation, der besonders auf die Gemeinlichkeit des Zieles der Arbeiterbewegung aller Länder hinweist und damit auch auf die Notwendigkeit der gemeinsamen Arbeit.

C. F. F. der nächste Redner der amerikanischen Delegation, der Redakteur des Organs der former-Föderation, erinnert daran, daß in England und auch in den Vereinigten Staaten die religiöse und dann die politische Freiheit erst nach vielen Kämpfen und Opfern erreicht wurden.

Der Vorsitzende S. Hallett führt unter lang andauerndem Beifall des Kongresses Reir Gardie, den Vorsitzenden der Arbeiterpartei, ein, der „den anderen Flügel unserer großen Arbeiterbewegung vertritt und dessen Anwesenheit und gemeinsames Wirken mit uns der beste Beweis der vollkommenen Einheitlichkeit der englischen Arbeiterbewegung ist.“

Reir Gardie stellt sich als Vertreter „des jüngsten Sprosses der Arbeiterbewegung, der politischen Arbeiterpartei“, vor. Am besten sei die Wichtigkeit der politischen Tätigkeit der Arbeiterklasse aus den ungeheuren Anstrengungen der Gegner zu ersehen, der Arbeiterpartei Schwierigkeiten aller Art zu bereiten.

Die endgiltige Entscheidung hierin, die dem Oberhause vorliegt, wird von den Beteiligten, so sagt R. Gardie, mit Interesse nicht aber mit irgendwelcher Unruhe erwartet, weil die sichere Zuberfücht besteht, daß nötigenfalls die gleichen Beiträge in Form freiwilliger Zuwendungen von allen Gewerkschaften geleistet werden, um auch in Zukunft eine wirkungsvolle Arbeit auf politischem Gebiete zu ermöglichen.

W. A. Appleton spricht für die General-Föderation of Trade-Unions (entsprechend der deutschen General-Kommission). Im letzten Jahre hatte die Föderation schwere Proben ihrer Leistungsfähigkeit abzugeben.

Wie das bei allen englischen Gewerkschaftskongressen der Fall ist, wurden auch diesmal im Namen des Kongresses drei amerikanische Delegierten wertvolle Geschenke überreicht.

Eine Resolution der Kesselmacher, die Erleichterungen im Geldverkehr mit den Postkonten für die Gewerkschaften verlangt, eine weitere gegen das Trustsystem, eingebracht von den Handelsangelegten, wurde ohne Debatte angenommen.

Den Tillet, der bekannte Führer der Dodarbeiter, begründet eine Resolution, die die Schaffung eines Arbeits-Ministeriums verlangt, dem alle Fragen, Gesehe etc., die Arbeiterpartei betr., unterbreitet werden müssen, und dem dann auch die Bearbeitung von regelmäßigem Berichten über alle Arbeiterfragen obliegt.

Zum Bierkrieg.

Offenbach, 12. Sept. In einer allgemeinen Versammlung der hiesigen Gastwirte wurde der Beschluß gefaßt, mit dem Gewerkschaftskartell und der Leitung des sozialdemokratischen Vereins in Unterhandlung zu treten, damit eine Volkserhebung einberufen und die Taktil im Bierkrieg dahin abgeändert werde, überhaupt jedes Bier zu meiden.

Kaden, 12. Sept. Da die Verhandlungen zwischen den Vertretern der Bürgerversammlung und der Birte-Führung ergebnislos verlaufen sind und die vorgeschlagene Vereinbarung von der Versammlung nicht genehmigt wurde, wird in der nächsten Woche der Bierkrieg durch den beschlossenen Boykott eine schärfere Form annehmen.

Aus Thüringen, 11. Sept. Die Situation im Bierkrieg in Thüringen wird immer schärfer. Während in Königsberg und Stadtilm die Biertrinker erfolgreich waren, haben die Gewerkschaftskartelle in Saalfeld und Rudolstadt angeordnet, daß der Boykott von nun an nicht nur gegen die Brauereien, sondern auch gegen die Wirte geführt werde.

Halle a. S., 13. Sept. Infolge des starken Abstrüdganges ermächtigte der Brauereiverein den Preisauflschlag von 3,50 M. auf 2,50 M. Der Boykott wurde nun aufgehoben.



# Sozialdemokratischer Parteitag.

Zweiter Verhandlungstag.

(Vormittags-Sitzung.)

Vors. Lipinski eröffnet die Sitzung kurz nach 9 Uhr. Begrüßungstelegramme sind eingegangen von der holländischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei, von mehreren russischen Zentralorganisationen in Paris, Petersburg und Moskau usw.

Der Parteitag tritt in die Tagesordnung ein.

## Den Bericht der Reichstagsfraktion

erstattet Ledebour: Wie Sie aus dem schriftlichen Bericht erfahren haben werden, hatte der Reichstag diesmal außerordentlich lange getagt. Von Anfang an trat die sogen. Reichsfinanzreform in den Mittelpunkt der Debatten. Alles andere, vor allem auch die Versicherungsreform, hängt damit aufs engste zusammen und konnte davon gar nicht getrennt werden. (Zusammenfassend begrüßt Bebel, der recht frisch und erholt aussieht, den Sitzungssaal.) An der Tätigkeit der Fraktion ist in der Presse und in den Versammlungen bereits lebhafter Kritik geübt worden. Das ist an sich erfreulich; denn nichts wäre schlimmer, als Gleichgültigkeit gegenüber dem Parlament und unserer Tätigkeit. Auf die einzelnen Vorwürfe gehe ich nicht ein; sie mögen erst in der Debatte genau begründet und spezifiziert werden. Ich will nur einige allgemeine Bemerkungen vorausschicken.

Nach zwei Seiten hin sind stets die Vorwürfe erhoben worden. Einmal ist behauptet worden, daß wir nicht genügend praktische Erfolge erzielt hätten und man führt es darauf zurück, daß wir nicht genügend praktisch gearbeitet hätten. Tatsächlich haben wir unsere Anträge nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch und zur Situation passend ausgearbeitet. Unsere Anträge hätten unbedenklich von bürgerlichen Politikern angenommen werden können, schon in der gegenwärtigen Situation. Ich erinnere an unsere Verfassungsanträge, die ein sehr gemäßigter Liberaler hätte annehmen können. Niemals war die Situation seit Bestehen des deutschen Reiches für eine gründliche Verfassungsreform so günstig, wie damals. Trotzdem haben die Liberalen uns schamlich im Stich gelassen, die ganze Sache verschleppt. Die Freimüthigen haben im Hottentottenblock alles nach dem Herzen ihrer konservativen Bundesbrüder gemacht und doch nichts erreicht. Das zeigt, wie tödlich der Gedanke ist, die Politik nach den Möglichkeiten der Gegner einzurichten. Wer nicht nach eigenen Grundsätzen eigene Politik treibt, ist verloren. (Sehr wahr!)

Ja, wir müssen damit rechnen, daß je stärker wir werden, um so weniger u n m i t t e l b a r praktische Erfolge uns beschieden sein werden. Je mehr wir drohen, das Uebergewicht zu gewinnen, um so mehr lehnen die bürgerlichen Parteien unsere Anträge ab, schreiben sie dann um und schwächen sie ab, um sie dann gegen uns anzunehmen. So treibt es das Zentrum in sozialpolitischen Dingen schon seit Jahren, um dann gegen uns mit dem Vorwurf zu haufieren, daß wir nichts praktisches zu schaffen vermögen.

Von der andern Seite ist uns vorgeworfen worden, daß wir nicht mit dem nötigen Nachdruck, Schwung und Feuer die Situation agitatorisch ausgenutzt hätten. Wir haben selbst teilweise dasselbe Gefühl. Die Fraktion hatte ausdrücklich beschlossen, durch heftige Opposition die Erregung in die Massen hineinzutragen und zur hellen Flamme anzufachen. Und wir haben doch nicht erfolglos gearbeitet. Wir haben doch auf die Massen eingewirkt, und unsere Erfolge bei den Nachwahlen zeigen das. (Sehr wahr!) Die ungeheure Massenverschöpfung war nur möglich infolge der eigentümlichen Verfassungsvorgänge Deutschlands. Deutschland ist kein parlamentarischer Staat, kein Staatenbund, kein Bundesstaat, sondern eine Filiale, eine Nebenregierung Preußens. (Sehr wahr!) Was aber Preußen ist, brauche ich Ihnen nicht erst auseinanderzusetzen. (Weiter!) Preußen ist auch kein parlamentarischer Staat, sondern wird ganz von der Bureaucratie regiert, die der Diktatur der Junker gehorcht. Der Bundesrat ist neben der preussischen Regierung nur ein dekoratives Beiwerk, und immer mehr wird es zur guten Sitte bei den kleineren Bundesstaaten, nur aufzutreten, wenn sie mit Preußen einer Meinung sind. Auch die bürgerlichen Parteien, Zentrum und Liberale, haben sich mit diesem Verfassungszustand abgefunden, und ihr ganzer Streit dreht sich nur darum, wer den Junkern den Steigbügel halten darf, damit der ewig auf dem Rücken des deutschen Widders herumreufen kann. Wenn wir uns aber über diese junkerliche Verumpfung des Bürgerturns klar sind, so dürfen wir unsere schärfste Opposition niemals im mindesten abschwächen oder den Liberalen zuliebe mildern. Wir können unsere Politik nicht einrichten nach dem Volkslied: Immer langsam daran, immer langsamer daran, daß der Krähwinkler Landsturm nachkommen kann. (Sehr wahr!) Die indirekten Steuern sind die denkbar ungerechtesten; sie wirken progressiv nach unten, besteuern das kleinste Einkommen am stärksten. Auch das Budgetrecht des Reichstags geht bei den dauernd bewilligten indirekten Steuern zugrunde; nur wenn die Steuerquellen jährlich festgesetzt werden, kann das Budgetrecht des Reichstages zu einer lebendigen Kraft werden. So müssen wir gegen dieses ganze Steuerhystem in der schärfsten Opposition stehen. In dem schärfsten Kampfe auch gegen die neue Regierungsmehrheit, aber nicht vom Standpunkt der Liberalen aus, die nur konkurrenzneidisch sind, und gern die konservativ-liberale Paarung wiederherstellen möchten. Sie denunzieren deshalb die Konservativen als Ministerstürzer und Hebelbrand als „heimlichen König von Preußen“. Endgiltig haben die jüngsten Ereignisse das Märchen zerstört, als sei die Bureaucratie irgendwie unparteiisch und stehe allen Parteien und Klassen freundlich gegenüber. Nicht nur eine Parteiregierung hat Preußen, sondern ein so boshaftes und kleinkindliches Parteidement, wie es nie eine Parlamentsmehrheit betreibt oder betreiben hat. (Sehr wahr!) Hat sie doch selbst in der liberalen Regierungsfähigkeit die Liberalen mit Skorpionen gesüchtigt, ich erinnere nur an die Maßregelung Schüdings. Daß selbst das die Liberalen nicht in die Opposition zu treiben vermocht hat, sondern daß sie den Fuhrtritt abgewartet haben, ist ein deutliches Zeichen der politischen Kurzsichtigkeit und Jammernhaftigkeit des Liberalismus. (Sehr wahr!) Wir haben also die Möglichkeit, das jetzt gründlich diskreditierte Bureaucratendement entschieden zu bekämpfen. Können wir dabei mit den Liberalen zusammengehen? Es ist in der letzten Zeit wieder viel davon gesprochen worden. Aber bei Abstimmungen und Besuchen sind wir schon bisher so weit wie möglich mit den Liberalen zusammengegangen. Wir haben ihnen wie kranken Schimmeln zugeredet, für unsere Vorschläge zu stimmen und haben

nach Möglichkeit ihr Anträge unterstützt. Bei den Wahlen aber hat der Liberalismus bisher fast ausnahmslos gegen uns, auch bei Stichwahlen, Stellung genommen, und wir müssen abwarten, ob der Mut seiner Opposition so weit gehen wird, auch bei den Wahlen die bestehende Mehrheit zu bekämpfen. Daß wir den Liberalen zuliebe auf die Bekämpfung unserer Grundsätze oder Aufstellung unserer Kandidaten verzichten sollten, wird wohl innerhalb dieses Staates niemand befürworten.

Im Gegenteil, gerade wenn wir die schärfste Opposition treiben, werden wir auch für die Entwicklung und das Interesse unserer Partei sorgen. Man hat gesagt, unsere Erfolge bei den Nachwahlen tämen daher, daß wir für das Prinzip der Erbschaftsteuer gestimmt hätten. Aber nicht weil wir in einer Nebenfrage auf Seite der bürgerlichen Parteien standen, sondern wegen unseres grundsätzlichen Gegensatzes gegen alle bürgerlichen Parteien und wegen unserer grundsätzlichen Gegnerchaft gegen die bürgerliche Steuerpolitik haben wir in wachsendem Maße das Vertrauen des Volkes gewonnen. (Sehr wahr!) Sonst hätten ja auch die Nationalliberalen und Freimüthigen neues Vertrauen gewinnen müssen. Nein, was das Volk uns gewinnt, ist die Tatsache, daß wir uns nicht haben irren machen lassen, daß wir uns durch das Schönheitspflasterchen der Erbschaftsteuer nicht haben täuschen lassen über den gemeingefährlichen Charakter der Steuererschöpfung, daß wir aufs schärfste ankämpfen gegen die Junkerherrschaft, gegen das Bureaucrateregiment und gegen die Vorrechte der Bourgeoisie. Nur dadurch können wir die Verhältnisse unserem Endziel näher treiben, nur dadurch die Massen des Proletariats auflären, nur dadurch das ganze Volk an die rote Siegesfahne der Sozialdemokratie fesseln. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Zum Fraktionsbericht und zur württembergischen „Hofgängerfrage“ liegen eine Reihe von Anträgen und Resolutionen vor, doch werden zur württembergischen Frage alle Anträge zurückgezogen außer einem Antrag Stuttgart. Zurückgezogen wird ferner der Antrag München I und II., daß die Fraktion unter allen Umständen einheitlich vorgehen müsse. Nicht genügend unterstützt wird u. a. eine Resolution Berlin I., die der Fraktion Vorwürfe macht, daß sie nicht scharf genug vorgegangen sei und nicht genug an das Volk appelliert habe. Von den noch vorhandenen Anträgen begründet

Gradauer-Dresden den Antrag, daß die Partei möglichst oft den Antrag auf Neueinteilung der Wahlkreise einbringen solle. Die Fraktion habe in dieser Hinsicht gewiß nichts veräumt, aber es sei doch ungeheuer wichtig, darauf fortwährend hinzuwirken, wie das Volk durch die veraltete Wahlkreiseinteilung geschädigt werde. Habe doch die Sozialdemokratie ebensoviele Stimmen, wie Zentrum und Konfervative zusammen und nur den vierten Teil der Sitze. Er bitte daher, den Antrag der Fraktion zu überweisen.

Kämpf-Dresden begründet den Antrag, erneute Vorstöße zu versuchen zur Herabsetzung der Ränge der Legislaturperiode. Nur der lange Zwischenraum zwischen den Wahlen ermögliche den Volkserrat, alle Sünden und Verbrechen der bürgerlichen Parteien. (Sehr wahr!)

Müller-Hamburg dankt der Fraktion, insbesondere den Genossen Moske, Severing, Mollenhuth und Koch für ihr eifriges Eintreten für die Revision der Seemannsordnung, für das Koalitionsrecht der seemannischen Arbeiter und den Schutz der Gesundheit der seemannischen Bevölkerung. Die Vorstöße der Fraktion hätten großen moralischen Erfolg gehabt, wie das Gefühl und die Entrüstungskurve der deutschen Meerespresse bewiesen. Nicht um Forderungen der Partei handle es sich hier, sondern um Forderungen der Menschlichkeit und Gerechtigkeit. Als Dedung und Rückenstärkung der Fraktion, die in Wahrheit der Anwalt des seemannischen Proletariats sei, begründet der Redner eine entsprechende Resolution.

Ag. Städtgen: Ich möchte einen Vorschlag richtig darstellen, der sich in der Gewerbeordnungskommission zugutgehandelt hat. Es ist nicht richtig, daß irgend einer von uns den Arbeiterinnenklub bekämpft hat. Vielmehr hatte das Zentrum beantragt, alle Frauenarbeit auf Bauten zu verbieten. Darunter wären z. B. auch die Reinigungsarbeiten gefallen, während andere gesundheitsgefährliche Frauenarbeiten in der Landwirtschaft und anderen Gewerben unverbunden geblieben wären. Deshalb habe ich in der ersten Lesung das Verbot aller gesundheitsgefährlichen Frauenarbeiten und gegen den Zentrumsantrag gestimmt, weil er mir nicht weit genug ging, während Robert Schmidt dafür stimmte. Das ist alles; in der zweiten Lesung stimmten wir, da Besseres nicht zu erreichen war, selbstverständlich alle für den Zentrumsantrag. Ich bedauere, daß der Münchener Antrag nicht angenommen worden ist; selbstverständlich muß der einheitliche Charakter der Fraktion gewahrt werden, aber wir haben auch Pflichten gegen die Wähler. Den Proletariaten, denen ich verantwortlich bin, habe ich meine Stellung zur Erbschaftsteuer dargelegt und ihnen gesagt, daß ich unter keinen Umständen für die Erbschaftsteuer in dritter Lesung gestimmt hätte. Wir hatten ja schon in der ersten Lesung erklärt, daß diese Skarifikatur einer Steuer auf die Reichen für sie unannehmbar sei. In der zweiten Lesung haben wir natürlich für das Prinzip der Erbschaftsteuer gestimmt und gegen fast alle die lächerlichen Einzelheiten. Die dritte Lesung erübrigte sich, aber persönlich mußte ich doch erklären, daß ich für dieses Sprungbrett zu den indirekten Steuern nicht zu haben gewesen wäre. Ich hätte nie auch nur einen Finger dazu geboten, diese ungeheure Last dem Volke aufzuerlegen und diesen Schwindel werde ich auch in Zukunft nicht mitmachen. (Beifall.)

Schubert-Spandau: Wir hätten eine Obstruktion mit Freuden begrüßt. (Sehr wahr!) Die Arbeiterchaft, die vor Hunger und Elend beinahe verzweifelte, hätte die Aktion gerne unterstützt. Wir wollen kein Zusammengehen mit den bürgerlichen Parteien auch dann, wenn sie einmal in der Opposition sind, denn zum Schutze des Kapitals finden sich die bürgerlichen Parteien doch stets zusammen. Die mit den Parteien der Bourgeoisie zusammengehen, sollten lieber gleich zu ihnen übergehen und die Masse ungeschoren lassen. (Beifall.)

Schrader-Hannover. Der Vorwurf gegen die Fraktion, daß sie nicht genügend praktische Arbeit leiste, hat jedenfalls in der Masse der Parteigenossen keinen Widerhall gefunden. Auch die Obstruktion brauchen wir nicht als Mittel der Massenaufreißung, sondern nur um einen parlamentarischen Erfolg zu erzielen. Dieser war aber in dem vorliegenden Fall ausgeschlossen. Sehr hat uns aber gebunden, daß einzelne Genossen Dinge aus der Fraktion an die Öffentlichkeit geretzt haben. (Sehr wahr!) Wenn unsere Gegner nicht so tölpelhaft wären, könnten sie diese außerordentlich erbaulichen Äußerungen sehr gut gegen uns ausnutzen. (Lärm.) Wie im Lande draußen, so muß auch in der Fraktion eine gewisse Disziplin herrschen. Wagner-Braunschw. Was unsere Agitation gegen die Steuern gelähmt hat, war, daß die Fraktion nicht klipp und klar Stellung genommen hat. Wir hielten uns an die erste Erklärung

Singers bei der ersten Lesung und glaubten Bestimmt an die Ablehnung dieser verzerren Erbschaftsteuer. Statt dessen zeigten sich Neigungen, den Vorspann für den Block und den Blockanzler zu machen. (Zurufe: Vorspann für das Zentrum und die Junker!) In unserem Programm steht zwar die Pflicht, der Erbschaftsteuer zuzustimmen, aber nicht den 400 Millionen, die damit verknüpft sind. Wir hätten der freimüthig-nationalliberalen Schwindelpolitik nicht Vorhieb leisten, nicht in kritischer Stunde dem Blockanzler die rettende Hand reichen sollen. Was der Schnapsblock jetzt gemacht hat, ist ein brutaler Raubzug, aber was die Liberalen wollten, war eine gemeine, hinterlistige Spießbüberei, die wir noch schärfer verurteilen müssen. Viel besser hätte die Fraktion von vornherein ein klares und glattes Nein gesprochen. Und wenn die Obstruktion im Parlament nicht erreicht hätte, so mußten wir die Massen auf der Straße ausvielen. (Sehr gut.) In der Provinz wie in Berlin hätten wir Massen gegen den Steuerraub auf die Beine gebracht. Gätten wir auch mit der Obstruktion den Steuerraub nicht verhindern können — die diplomatische Politik hat auch nichts geholfen. (Weiter!) Wir mußten alle möglichen Mittel gegen den Raubzug in Bewegung setzen. (Sehr wahr!) Nun haben wir allerdings auch jetzt einen außerordentlich günstigen Agitationsboden und brauchen uns, da die Fraktionspolitik zu unserem Nutzen ausgeschlagen ist, nicht über eine bessere Taktik zu streiten. (Weiter!) Aber so glänzig stehen wir doch nur da, weil wir unterlegen sind. Gätten wir die Erbschaftsteuer durchgesetzt und den Blockanzler gerettet, so wären wir in die größte Verlegenheit geraten. (Weiter!) Ich empfehle also der Fraktion: Weniger diplomatische und mehr propagandistische Taktik! (Beifalliger Beifall.)

Vinskiewicz-Berlin: Die polnische Fraktion war gegründet, um die Interessen des polnischen Volkes zu vertreten. In Wahrheit vertritt sie nur die Interessen der polnischen Junker und Schlachzigen und arbeitet als polnische Konfervative mit den preussischen Konfervativen und dem Zentrum zusammen, das viel schlauder ist und sie nasführt. Unsere Fraktion sollte sich niemals von demokratischen Worten dieser infam verlogenen Partei täuschen lassen, sondern ihr scharf auf die Finger sehen. (Bravo!)

Ag. Dr. Südekum-Berlin: Daß eine so starke Erregung über die sogenannte Reichsfinanzreform entstanden ist, ist ein sehr gutes Zeichen, aber die Kritik geht doch vielfach von falschen Voraussetzungen aus. Wir hatten drei Aufgaben. Zunächst mußten wir die uns feindliche Blockmehrheit sprengen, die inneren Interessengegensätze der bürgerlichen Parteien aufdecken und erweitern. Das ist uns gelungen. Den Block haben wir gesprengt. (Zuruf: Liebtwecht: Ihr doch nicht!) Wir konnten natürlich die Gegensätze nicht schaffen, aber wir haben sie ausgenutzt und erweitert, bis Wilow und sein Block in Trümmer ging. Zweitens mußten wir die Steuern relativ so günstig gestalten, wie das bei dem vorhandenen Kraftverhältnis möglich war. Die Annahme der Steuern gegen das Volk überhaupt zu verhindern, stand natürlich ganz außer unserer Macht. (Sehr wahr!) So haben wir die hervorragenden gefährlichen Verkehrssteuern und das gefährliche aller Steuerprojekte, das Branntweinmonopol, zu Fall gebracht und dafür gesorgt, daß der Kampf um diese Steuer nicht wieder aufhören kann. Die gemeinen Konsumsteuern, die in der 2. und 3. Lesung aufstauten, zu Fall zu bringen, war leider ganz unmöglich. Drittens mußten wir die uns gebotene Gelegenheit zur Ausrüttelung der Massen ausnützen. Da war nun das Interesse des Volkes an der Steuerfrage anfangs auffallend gering. Aber schließlich trat die Erbschaftsteuerfrage scharf hervor. Eine Reichstagsauflösung konnten wir nur erreichen, wenn die Erbschaftsteuer angenommen würde, dann hätten Zentrum und Konfervative die indirekten Steuern vielleicht zu Fall gebracht. Auch war die Erbschaftsteuer prinzipiell und programmatisch besser als die jetzt angenommenen Schuldensteuern. Die Polken haben in der Tat die Lebensinteressen ihrer armen polnischen Brüder an die Branntweinbesitzer und die Schlachzigen verkauft. Sollten wir Hand in Hand mit diesen Gallunken vor das Volk treten? (Beifall.)

Schmalfeld-Bremerhaven tritt für den Antrag Müller-Hamburg ein. Besonders die Krankenversicherung der Seeleute sei reformbedürftig und die Regierung schiebe die schon 1905 versprochene Reform immer noch hinaus.

Ag. Koch-Sanau: Ich habe es für eine Pflicht der Aufrichtigkeit gehalten, den Genossen im Lande Aufklärung über die Meinungsverschiedenheiten in der Fraktion zu geben. Die Fraktion hatte vor der ersten Lesung mit 18 gegen 16 Stimmen beschlossen, zu erklären, daß sie die Erbschaftsteuer ablehnen würde, wenn sie nicht verbessert würde. Statt dessen wurde sie verschlechtert, und doch wollte man sich die Entscheidung für die dritte Lesung noch freilassen. (Zurufe: Das geschieht doch immer!) Wir waren aber tatsächlich durch die Erklärung Singers vollständig festgelegt. (Zurufe: In derselben Fraktionsitzung wurde ausdrücklich beschlossen, sich nicht zu legen!) Nicht persönliche Momente, sondern tiefgehende Differenzen der Auffassung und grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten haben zu der Differenz geführt. An der Erbschaftsteuer hing meiner Meinung nach unmittelbar die Bewilligung der indirekten Steuern. (Zurufe: Unsinn! Sie sind doch ohne Erbschaftsteuer angenommen!) Die Regierung wollte ihren Karren mit wechselnden Wechseleuten aus dem Dreck ziehen und uns vor den Karren spannen. Die Sprengung des Blocks konnte für uns nicht entscheidend sein, wir bekommen doch keinen bessern Block. Wenn es gilt, über die Arbeiter herzufallen, finden sich die bürgerlichen Parteien immer zusammen. Wir mühten nur das Volk gegen die höhere Steuerbelastung schützen und uns nicht in den Streit mischen, der nur die Interessen der herrschenden Klasse berührt. Die Steuern, die die Arbeiterklasse treffen, sind zur Annahme gelangt. Danach mußten wir uns fernhalten von dem bürgerlichen Gaukelspiel, das die Erbschaftsteuer in den Vordergrund stellte und uns vor allem gegen die Verbrauchssteuern wendete. Je schärfer wir die Aufmerksamkeit auf diesen schmachtvollen Raubzug richteten, um so besser arbeiteten wir für die Zukunft. Je mehr wir die Aufmerksamkeit von den indirekten Steuern ablenkten, um so stärker werden die Arbeiter in Zukunft belastet werden. Ob die Obstruktion durchzuführen war, weiß ich nicht, aber wenn man fragt, welche „radikalen Heldentaten“ in der Fraktion dann verbunden worden sind, so überschätzt man die Fraktion. Sie ist nicht die Parteibewegung. Durch die unbestimmte und unklare schwankende Haltung der Fraktion (große Unruhe und lebhafter Widerspruch), die selbst bis zum letzten Augenblick nicht gewußt hat, wie sie abstimmen würde, haben wir die Bewegung im Lande gebremst und aufgehalten, bei den Parteigenossen abblauend gewirkt und die Stohkraft der Partei geschwächt. So liegen die Tatsachen. (Stürmischer teilweiser Beifall; Zurufe: Jedes Wort ist unwahr, Sie haben doch mitgespielt!)

Ag. Dr. Breslau: Wenn die Fraktion in der zweiten oder dritten Lesung gegen die Erbschaftsteuer gestimmt hätte, so



hätte sie uns jede Agitationsmöglichkeit unterbunden. Wir wollen doch nicht die Lasten auf die Schulter der Armen legen, sondern die Reichen mit tragen lassen. Wenn wir jetzt dem Zentrum abgeordnetem sagen können: Du hast den Grafen Praßma und die anderen Zentrumsgrafen steuerfrei gelassen, aber du hast die armen Weber von Langenbielau belastet, wenn wir dem Gehbebrand vorkommen können, wie er seine Standesgenossen vor Steuern bewahrt hat, dann schlagen wir jetzt zum erstenmal Bescheide in die rückständigen Wahlkreise. Wenn wir mit Juntern und Pfaffen die Erbschaftsteuer abgelehnt hätten, hätten wir uns lächerlich gemacht. (Sehr wahr!) Nur, wenn durch die Ablehnung der Erbschaftsteuer die ganze Finanzreform in dritter Lesung gescheitert würde, dürften unsere radikalen Genossen so opportunistisch sein entgegen dem Programm gegen die Erbschaftsteuer zu stimmen. (Heiterkeit und Beifall.) Dann aber müßte dieser Erfolg unmittelbar vor aller Augen treten. Nun war aber die Erbschaftsteuer gar nicht das Sprungbrett zu den indirekten Steuern. Dieses Sprungbrett war gar nicht der springende Punkt (Heiterkeit), die Regierung i hauch ohne Erbschaftsteuer vorzüglich gesprungen. Wir können nicht jahrelang Vermögen- und Erbschaftsteuer fordern, um sie nachher abzulehnen. Zerstoßen Sie nicht unsere wichtigste Agitationswaffe, sondern seien sie froh, daß es so gekommen ist. (Lebhafte anhaltende Beifall.)

Abg. Dr. David: Unsere Erklärung in der ersten Lesung sollte uns nicht festlegen, sondern nur auf die Regierung eine Preßion ausüben. Bis zur dritten Lesung hielt sie sich die Fraktion ihre Stellung frei, aber wahrscheinlich hätte sie sich in der dritten Lesung dafür gestimmt. Die indirekten Steuern sind ja auch ohne Erbschaftsteuer angenommen worden. Nur im Falle der Annahme der Erbschaftsteuer konnten die rückgratfeileren Konfessionen und das Zentrum die ganze Finanzreform ablehnen. Wir fordern in unserem Programm die Erbschaftsteuer; da können wir uns nicht prinzipiell festlegen lassen, daß die Abgeordneten sie ablehnen sollen. Dann kämen wir als ernsthafteste Politiker nicht mehr in Frage. Werfen Sie uns nicht den schlimmsten Knüttel zwischen die Beine, der je gegen unsere Agitation geschleudert worden ist. Arm in Arm mit Juntern und Pfaffen die Belastung der reichen Erben zu verhindern, das wäre eine charmante Situation gewesen. (Sehr wahr!) Versuchen Sie es nur einmal, damit auf dem Lande zu agitieren. Schon jetzt haben uns Emmel, Doch und Stadthagen unsere Situation sehr erschwert. Wir wollen ja, daß die Äcker die Nützlichkeiten tragen sollen. Wenn sie bezahllen müssen, kühlt das ihren Enthusiasmus sehr ab. Wir fordern Klarheit und freie Bahn in dieser Sache. (Lebhafte Beifall.)

Abg. Geyer: Wenn die Parteigenossen sich über unsere Stellung unklar waren, so tragen daran die Parteiblätter schuld, die dem Genossen Dr. David nahesteht. Sie haben es so dargestellt, als ob wir die Erbschaftsteuer unter allen Umständen durchdrücken wollten. (Zurufe: Und Parvus!) Gewiß waren wir für die Erbschaftsteuer in der Kommission eingetreten, weil wir sie programmatisch fordern, so daß die Liberalen uns schon spöttelnd die reinen Regierungskommissare nannten. (Hört! hört!) Aber nach der infamen Verzerrung selbst dieses Entwurfes zugunsten der Agrarier, der Kirche und der steuerfreien Fürsten konnten wir diesen Skandal nicht auf uns nehmen. (Zuruf: Sie haben es 1908 auch getan!) Wir durften doch nicht begreifen, wie der Erbschaftsteuer noch während der Reichstagsverhandlungen selbst mitgespielt worden ist. Auf dem nächsten Parteitag muß Klarheit in den Steuerfragen geschaffen werden, denn in zwei bis drei Jahren haben wir ja wieder eine Finanzreform. Die Erklärung Singers verpflichtete uns, wenigstens keiner verschlechterten Erbschaftsteuer zuzustimmen. Auch in der Resolution des Münchberger Parteitags heißt es, daß wir für die Erbschaftsteuer eintreten, um die indirekten Steuern abzusuchen. Was Rade gesagt hat, heißt reine Wahlpolitik treiben, während wir prinzipielle Politik treiben. (Stürmischer Beifall.) Der Erfolg der Partei hängt doch nicht von der lumpigen Erbschaftsteuer ab, sondern von unseren Grundfragen und Zielen. (Stürmischer, langanhaltender Beifall. Zurufe: Also russische Taktik!)

(Schluß der Vormittags-Sitzung.)

Rachmittags-Sitzung.

(Kurzer Vorbericht aus der „Frankf. Ztg.“)  
Der Kongress begrüßte zunächst den Schweden Lindblad, der den deutschen Sozialdemokraten für die den Streitenden gewährte Hilfe dankte. Es wurde weiter mitgeteilt, daß der Partei-

Cheater und Musik.

Gostheater Karlsruhe.

„Die Rästerschule“. Das Gostheater hat sich, wenn man den Worten des neuen Dramaturgen Dr. A. Kronacher Glauben schenken will, gestern eine „Novität“ geleistet. Beiläufig eine solche von 192 Jahren! Es war ein gar dünner Punsch, dieses Lustspiel! Ein mattes Gebräu, nicht süß und nicht sauer, nicht heiß und nicht warm. Aus einer niederträchtig abgehandelten Essenz, die Flasche zu 85 Pf. hergestellt, nicht aus Rum und Feuer.  
Es passiert auch nicht allzuviel in dieser vieraktigen Begebenheit. Meist sitzen ein halb Duzend Damen und ebensoviel Herren der besten Gesellschaft in einem schönen Salon beisammen und lästern und verleumden sich und andere gottsträflich um die Wette. Eine ganze Massenkollektion von Typen, in der oft die verschiedenlichsten Elemente durcheinander gemengt sind. Da ist ein Sir Peter Teagle, Vormund eines Mädchens namens Annie und der Brüder Josef und Charles, von denen sich der erste fromm und rechtlich, der jüngere verschwendisch und loder zeigt. Der Oheim der Brüder wird aus Indien zurück erwartet, kommt auch wirklich an, beschließt aber, ehe er sich zu erkennen gibt, seine Nissen zu prüfen. Er merzt bald, daß Josef ein herzloser Heuchler ist, Charles dagegen trotz mancher Fehler ein gutes Gemüt besitzt. Er wendet sich daher diesem zu und gibt seine Einwilligung zu Charles' Heirat mit Annie. Die Heuchelei Josefs wird durch eine Intrigue, die er selbst angezettelt hat, entdeckt. Er hat eine Liebesschaft mit Lady Teagle angeknüpft, veranlaßt aber die junge Witwe Rastergung (Lady Smeawell), die eben jene Schönegeister und Rastermäuler um sich versammelt hat, das Gericht zu verbreiten, Charles sei der Liebhaber der Lady. Charles in seiner Geradsicht versteht es, die Lügen Josefs und der Witwe ans Licht zu bringen, Lady Teagle und ihren Gemahl miteinander zu versöhnen und den Oheim völlig für sich zu gewinnen.  
Originell, wie gesagt, kann man Richard Sheridans Komödie nicht bezeichnen; manchmal ein ganz netter Klauerstil, der äußerlich an Molière gemahnt und doch kein Molière ist,

tag 399 Teilnehmer zählte, darunter 295 Delegierte von Wahlkreisen.  
Sodann wurde die Debatte über den Parlamentsbericht fortgesetzt. Kurt Eisner verteidigt die Haltung der Fraktion: Eine direkte Besitzsteuer, die uns vorgelegt wird, muß, solange wir nicht überhaupt die Geldbewilligung verhindern können, unter allen Umständen angenommen werden. In dem Augenblicke, wo wir eine Besitzsteuer im Reichstag durchbringen, ist der Anfang vom Ende dieses Systems gekommen, dem wir keinen Mann und keinen Groschen bewilligen wollen. Redner begründet im Anschluß daran einen Antrag, wonach die Fraktion in Zukunft bei allen wichtigen Fragen Aktionsprogramme mit ausführlichen Denkschriften ausarbeiten solle. Damit beweise sie am besten, daß es unbedeutend sei, uns vorzuwerfen, wir trieben keine praktische Politik.

Reiter tritt ebenfalls, und zwar namens der Mehrheit der Arbeiter in Elsch-Rothringen für die Fraktion ein. Man dürfe den Arbeitern nicht Steine statt Brot, bieten, nicht Agitation statt geringerer Lasten, und man dürfe die günstige Situation nicht versäumen.  
Meerfeld (Rhein) steht auf Seiten der Fraktion. Die lieben Genossen, die anderer Meinung sind, möchten doch mal in unsere Wahlkreise im Westen kommen, dann werden sie sehen, daß man mit den radikalen Lebensarten nicht weiter kommt. Mit der Ablehnung der Erbschaftsteuer hätten wir niemanden einen größeren Gefallen getan, als dem Zentrum. Giten wir uns vor einem fränkischen Ueberadikalismus. (Beifall.)

Nottebohm (Dortmund) erklärt, daß alle Wahlkreise des westlichen Westfalen die Haltung der Fraktion billigen. Jahrzehntlang haben wir vergeblich versucht, in den Zentrumshochburgen vorzudringen. Heute, wo die Zentrumsarbeiter den Zentrumsvorrat am eigenen Leibe spüren, kämen sie in Hausen in unsere Versammlungen. Das verbanden wir der Haltung der Fraktion zur Erbschaftsteuer. (Rauter Beifall.)

Schmitt (Berlin): Solange wir annehmen konnten, die Steuerbewilligungen zu verhindern, war auch ich geneigt, die Erbschaftsteuer abzulehnen. Als sich aber herausstellte, daß dies unmöglich sei, mußten wir die Steuer annehmen. Wie legen Sie denn das Programm aus, das die Erbschaftsteuer fordert? Welchem System soll denn die Erbschaftsteuer derweilt werden? Doch nur einem kapitalistischen. Denn darüber, ob wir sie zu einem sozialistischen System brauchen werden, darüber wollen wir uns zu gegebener Zeit unterhalten. (Große Heiterkeit und Beifall.) Wir mußten die Steuer bewilligen, nicht damit Schiffe gebaut würden, sondern damit die Besitzenden die Schiffe, deren Bau zum Teil ja feststand, wenigstens zum Teil bezahlten. (Stürmischer Beifall.) Zum Schutze der besitzenden Klasse sind wir nicht da. Aus deren Tasche müßten Schiffe gebaut werden, so viel sie wollen. (Lebhafte Zustimmung.) Gätten wir die Agrarier gestützt, so hätten wir dazu beigetragen, Klassengegensätze zu vernichten, die nie schärfer zum Ausdruck kommen, als hier. (Starker Beifall.)

Singer: Da niemand mit der tatsächlichen Haltung der Fraktion unzufrieden ist, war die ganze Diskussion überflüssig, und sie wäre besser unterblieben. Nachdem sie aber stattgefunden hat, erkläre ich, daß ich in der Fraktion für die Ablehnung der Steuer in dritter Lesung eingetreten wäre, wenn sie überhaupt eine dritte Lesung gehabt hätte. Ich wäre dafür eingetreten, weil wir prinzipielle und nicht opportunistische Politik treiben müssen. (Beifall bei den Radikalen.) Singer wendet sich dann dagegen, die Haltung der Fraktion durch einen Parteitagsbeschluss für die Zukunft festzulegen und verteidigt sodann die Fraktion gegen den Vorwurf, daß sie keine Obstruktion getrieben habe. Wer die Verhältnisse kennt, weiß, daß wir uns mit Obstruktionsversuchen nur lächerlich gemacht hätten. (Beifall.)

Ulrich (Offenbach) verteidigt sehr lebhaft die Fraktion. Natürlich, wenn wir die Reichstagsauflösung hätten erzwingen können, dann wäre ich dabei gewesen, die Erbschaftsteuer abzulehnen. (Unruhe bei den Radikalen.) Bei der Abstimmung haben wir ja selbst beantragt, die Kosten den Bewilligenden aufzuerlegen, und jetzt sollten wir die Besitzenden ablehnen? (Beifall.)

Mollenhuth billigt gleichfalls die Haltung der Fraktion und wendet sich gegen Kautsky, der in der „Neuen Zeit“ behauptet hat, daß die Fraktion nicht obstruiert habe. Wie hätten wir das denn machen sollen? Kautsky möge uns das auf Deutsch sagen und nicht mit dem Wort Obstruktion kommen. (Beifall.)

Dr. Frank (Mannheim): Als die Erbschaftsteuer in zweiter Lesung eben abgelehnt war, meinte in der Fraktion ein Spatzvogel, jetzt könne man darüber streiten, wie man in der dritten Lesung hätte stimmen müssen, wenn es dazu gekommen wäre. Wir hätten nicht geglaubt, daß diese scherzhaft

reits einstudierten Dramen Ibsens werden in diesem Jahre die „Frau vom Meere“ und die „Gespenster“, letztere neu, hinzutreten. Von Molière soll „Der Geizige“ und „Der Misanthrop“ wieder in den Spielplan aufgenommen werden. Shakespeare wird mit seinen Lustspielen „Der Kaufmann von Venedig“, „Was ihr wollt“, mit dem zuletzt entstandenen Königsdrama „Heinrich V.“ und außerdem mit „Coriolan“ zu Worte kommen. — Von Gerhart Hauptmann ist das „Gatmele“ zur Aufführung auszuwählen. Von Wildenbruch seine nachgelassene Tragödie „Der deutsche König“. — Den genannten Werken werden sich Novitäten von Shaw, Wilde, Maeterlinck, von Hofmannsthal, Bahr, Auernheimer u. a. anschließen. Ferner wird ein Lustspiel aus dem Französischen von Caillat und de Fler: „Die Liebe wacht“ zur Darstellung kommen. — Ueber den Erwerb weiterer Neuheiten schweben noch Verhandlungen.

Die Oper wird, treu der guten Tradition der deutschen Opernbühne, vor allem dem Musikdrama ihr Interesse zuwenden und dementsprechend die Schöpfungen Richard Wagners zur Aufführung bringen. — Auf dem Boden deutscher Musik zurückschauend, wird dann Weber's „Oberon“ in neuer Ausstattung in Szene gehen. Ferner ist eine Aufführung der „Göttergötter“ geplant. — Von Mozart sollen „Die Zauberflöte“, „Figaro“, „Entführung“, „Don Giovanni“, „Così fan tutte“ gegeben werden. Von Gluck „Iphigenie“. — Meßul wird mit seiner Oper „Joseph in Aegypten“ erscheinen. „Die Trojaner“ von Verlioz sollen neu einstudiert herankommen. — Die Spieloper wird durch zwei Auserwählte bereichert: „Maurer und Schloffer“ und den „Schwarzen Domino“, ferner durch den „Lieberstrau“ von Donizetti, durch Bizet's „Djamileh“ und durch Wiederaufnahme von Cherubini's „Wasserträger“ bereichert werden. — Von Novitäten kommt zunächst „Bique Dame“ von Tschaikowsky zur Aufführung. Ueber weitere Erwerbungen wird später berichtet werden.

Enrico Caruso Auftreten in Frankfurt a. M. Enrico Caruso wird am 29. ds. Mts. als Cavaradossi in Tosca, am Freitag den 1. Oktober als Don José in Carmen und am 4. Oktober als Canio im Bojazzo auftreten.

gemeinte Neuerung ernst geworden wäre. Es gibt aber offenbar Leute, die keine Erfolge für die Partei vertragen können. (Heiterkeit und Zustimmung.) Der Redner tritt für die Fraktion ein.  
Die weitere Debatte wird hierauf auf morgen vertagt. Es sind noch 22 Redner gemeldet.

Aus der Partei.

Lehr, 15. Sept. Auf die Landtagswahlversammlung im Nappensaal, die morgen Abend 8 Uhr stattfindet, sei aufmerksam gemacht. Referent ist Landtagskandidat Genosse Wonsch, Offenburg.

Badische Chronik.

Durlach.

Samariterverein. Bekanntlich hat sich vor einiger Zeit der Deutsche Arbeiter-Samariterverein mit dem eig. Berlin gebildet. Auch der hiesige Samariterverein hat sich diesem Bund angeschlossen. Ziele und Zweck dieser Vereine sind durchaus gemeinnützig. Sie begreifen vor allen Dingen die Schulung und Ausbildung von Arbeitern in der ersten Hilfeleistung bei Unglücksfällen und sonstigen Vorkommnissen in Betrieben und Arbeitsstätten, beim Transport Kranter, Kranken, Unfallter usw. Bei der ständig wachsenden Zahl von Unfällen in und außer den Betrieben ist das Vorhandensein von sachgemäß ausgebildeten Leuten zur ersten Hilfeleistung, Anlegung von Notverbänden usw., von hohem Interesse und dürfte daher für diejenigen, die Lust und Liebe zur Sache haben, der Anschluß an den hiesigen Samariterverein nur zu raten sein.

Ueberfahren. Montag Nachmittag gegen 5 Uhr wurde ein 5jähriges Kind Ede der Haupt- und Kronenstraße von einem Bierfuhrwerk der Bauerei Höpfer überfahren. Ob den Bierfuhrer ein Verstoß trifft, wird durch die nähere Untersuchung festgestellt werden.

Bildungsverein junger Arbeiter und Arbeiterinnen. Heute Mittwoch, 15. September, findet im Lokal („Schwanen“) eine Versammlung mit Vortrag statt. Herr Kerlebrad spricht über Schiffers „Wilhelm Tell“. Zuzugewissen, sorgt für einen zahlreichen Besuch! Beginn der Versammlung halb 9 Uhr im großen Nebenzimmer. Jedermann ist herzlich willkommen.

Zur Landtagswahl. Nach vorläufiger Feststellung beträgt die Zahl der bei der diesjährigen Landtagswahl hier Wahlberechtigten 2428 gegen 2237 vor vier Jahren.

Bittere Klagen werden von den Reservisten des Regiments Nr. 172 über die Behandlung, welcher sie ausgesetzt sind, geführt. Die Leute, zum größten Teil aus Mühlhausen, erhielten in den 14 Tagen, solange sie in Weisach in der Kasernen lagen, keinen Urlaub, obgleich sie zum Teil verheiratet sind. Einige, die dann sogen. „wilden Urlaub“ nahmen, wurden mit erheblichen Strafen belegt. So erhielt ein Reservist 14 Tage, ein anderer 10 Tage strengen Arrest. Einer der Reservisten wurde sogar am letzten Sonntag in Durlach auf Wache kommandiert. Am Montag Abend beim Appell wurde den Mannschaften mitgeteilt, daß jeder, der sich im kommenden Manöver wund laufe oder „schlapp“ werde, Bestrafung zu gewärtigen habe. Sodann beschwerten sich die Leute, daß sie für den Tag, an dem sie einrückten, keine Marschgebühren erhalten hätten.

Wir übergeben diese Beschwerden der Oeffentlichkeit, in der Hoffnung, daß die zuständige Militärbehörde dieselben prüft und daß die Leute in Zukunft so behandelt werden, wie es für Männer angebracht ist.

Singen.

Wenn der Knecht aufs Raß kommt, reitet er schärfer als der Herr.“ Ein solcher Fall liegt hier in der Fittingsfabrik in der Abteilung Kontrolle vor. Es ist merkwürdig, wie manche Arbeiter sich ändern, wenn sie in den Kosten eines Vorarbeiters, Aufsehers oder Meisters aufkrühen, wie schnell man sich einer vergißt, daß er vor ein paar Tagen noch selbst Arbeiter war. So auch hier. Dem guten Mann, um den es sich hier handelt, ist die neue Würde (man weiß zwar nicht genau, welche von den drei obengenannten er bekleidet) derart in den Kopf gestiegen, daß er es nicht mehr vertragen kann, wenn seine früheren Kollegen, mit denen er jahrelang zusammen gearbeitet hat, ihn — du z. n. Ueber eine derart überspannte Stelle ist man eigentlich nur lachen. Seine früheren Kollegen tun am Besten, wenn sie die Sache von der heiteren Seite nehmen.

Das Schauspiel des Groß. Gostheaters wird in dem Jahre, in dem Schiller seinen 100. Geburtstag feiert, zunächst die Pflicht haben, seinem großen Dramatiker die Dankeschuld abzufassen. Es werden deshalb Schillers Dramen im Laufe des Jahres zur Darstellung gelangen und am Schlusse der Spielzeit soll des Dichters Persönlichkeit durch eine zusammenhängende Aufführung seiner Werke einheitlich und umfassend vor dem Publikum erstehen. — Der junge Goethe wird mit der „Raune des Verliebten“ und mit „Clavigo“ vertreten sein. Aus der späteren und reifen Zeit soll die „Iphigenie“ und „Faust“ zur Aufführung kommen. — Von Lessing sind „Nathan“ und „Minna von Barnhelm“ geplant. Von Grillparzer: „Der Traum ein Leben“. — Das Hebbel-Repertoire wird durch „Judith“ und „Maria Magdalena“ bereichert werden. Zu den be-

den Gemächlichkeit mit englischem Geschmack durch einige komische Situationen allerdings verbrauchter Art wenigstens hin und wieder unterbrochen wird. Und dabei läßt sich noch nicht einmal nachweisen, inwiefern dieser in den 132 Jahren zweihundertachtundsechzigtausendmal wiedergekaupte Drei (die Szene hinter der spanischen Wand, die Wälderversteigerung, die Prüfung der Nissen, bevor sie das Portemonnaie des reichen Onkels beerben usw.) auf das quellfrisch sprudelnde Brunnlein von Sheridan's eigenem Ingenium zurückzuführen ist.

Unsere Künstler, denen sich als neugetroffene Kräfte Fel. Noorman (Lady Teagle) und Herr G. e. m. e. d. e. (Mr. Crabtree) nicht ohne Erfolg beigegeben, nahmen die langweilige Sache gründlich langweilig und matt. Punschgetrakt, die Flasche zu 85 Pf. W. Wasser mann lächelte gar überlegen in der Rolle eines geriebenen Schacherjuden. Dabei weiß man nie: verschaffen ihm derartige Aufgaben Spaß oder macht er sich über sie lustig. Nun, hoffen wir das Beste für ihn.

Sodach schloß der erste „Novitätenabend“ sehr wenig verheißend für die kommende Saison. Vielleicht haben wir nächstens Gelegenheit, uns überhaupt des nähern über die gestrige Veröffentlichung des neuen Spielplans auszulassen, der, wie es scheint, mit einiger Enttäuschung vom Publikum aufgenommen wurde.

Das Schauspiel des Groß. Gostheaters wird in dem Jahre, in dem Schiller seinen 100. Geburtstag feiert, zunächst die Pflicht haben, seinem großen Dramatiker die Dankeschuld abzufassen. Es werden deshalb Schillers Dramen im Laufe des Jahres zur Darstellung gelangen und am Schlusse der Spielzeit soll des Dichters Persönlichkeit durch eine zusammenhängende Aufführung seiner Werke einheitlich und umfassend vor dem Publikum erstehen. — Der junge Goethe wird mit der „Raune des Verliebten“ und mit „Clavigo“ vertreten sein. Aus der späteren und reifen Zeit soll die „Iphigenie“ und „Faust“ zur Aufführung kommen. — Von Lessing sind „Nathan“ und „Minna von Barnhelm“ geplant. Von Grillparzer: „Der Traum ein Leben“. — Das Hebbel-Repertoire wird durch „Judith“ und „Maria Magdalena“ bereichert werden. Zu den be-

reits einstudierten Dramen Ibsens werden in diesem Jahre die „Frau vom Meere“ und die „Gespenster“, letztere neu, hinzutreten. Von Molière soll „Der Geizige“ und „Der Misanthrop“ wieder in den Spielplan aufgenommen werden. Shakespeare wird mit seinen Lustspielen „Der Kaufmann von Venedig“, „Was ihr wollt“, mit dem zuletzt entstandenen Königsdrama „Heinrich V.“ und außerdem mit „Coriolan“ zu Worte kommen. — Von Gerhart Hauptmann ist das „Gatmele“ zur Aufführung auszuwählen. Von Wildenbruch seine nachgelassene Tragödie „Der deutsche König“. — Den genannten Werken werden sich Novitäten von Shaw, Wilde, Maeterlinck, von Hofmannsthal, Bahr, Auernheimer u. a. anschließen. Ferner wird ein Lustspiel aus dem Französischen von Caillat und de Fler: „Die Liebe wacht“ zur Darstellung kommen. — Ueber den Erwerb weiterer Neuheiten schweben noch Verhandlungen.

Die Oper wird, treu der guten Tradition der deutschen Opernbühne, vor allem dem Musikdrama ihr Interesse zuwenden und dementsprechend die Schöpfungen Richard Wagners zur Aufführung bringen. — Auf dem Boden deutscher Musik zurückschauend, wird dann Weber's „Oberon“ in neuer Ausstattung in Szene gehen. Ferner ist eine Aufführung der „Göttergötter“ geplant. — Von Mozart sollen „Die Zauberflöte“, „Figaro“, „Entführung“, „Don Giovanni“, „Così fan tutte“ gegeben werden. Von Gluck „Iphigenie“. — Meßul wird mit seiner Oper „Joseph in Aegypten“ erscheinen. „Die Trojaner“ von Verlioz sollen neu einstudiert herankommen. — Die Spieloper wird durch zwei Auserwählte bereichert: „Maurer und Schloffer“ und den „Schwarzen Domino“, ferner durch den „Lieberstrau“ von Donizetti, durch Bizet's „Djamileh“ und durch Wiederaufnahme von Cherubini's „Wasserträger“ bereichert werden. — Von Novitäten kommt zunächst „Bique Dame“ von Tschaikowsky zur Aufführung. Ueber weitere Erwerbungen wird später berichtet werden.

Enrico Caruso Auftreten in Frankfurt a. M. Enrico Caruso wird am 29. ds. Mts. als Cavaradossi in Tosca, am Freitag den 1. Oktober als Don José in Carmen und am 4. Oktober als Canio im Bojazzo auftreten.



Waldshut.

Für ein weiteres neues Kraftwerk am Oberrhein wird hier Stimmung gemacht. In der Geschäftswelt wird ein darüber vorliegendes Projekt lebhaft besprochen und die Bevölkerung steht ihm ziemlich sympathisch gegenüber. Dieser Tage fand eine Versammlung von Mitgliedern des Bürgerausschusses statt, um eine Aussprache herbeizuführen, ob mit dem Kraftwerk Laufenburg ein Stromlieferungsvertrag für Waldshut abgeschlossen werden soll. Ein Redner warnte vor einem langfristigen Vertragsabschluss, da ein Werk auf Waldshuter Boden im Entstehen begriffen sei, das einen viel billigeren Strombezug ermöglichen werde. Ein Vertreter der Elektrizitäts-Aktiengesellschaft Köln sprach dann über das neue Projekt: Die badischen Rheinkraftwerke Waldshut — wie das neue Werk genannt werden soll — sollen das Rheingebiet von Radelburg bis unterhalb der Narenmündung bei Waldshut ausnutzen. Beim Ettilonerhof soll ein Wehr im Rhein angebaut werden, ein 50 Meter langer, bei Radelburg beginnend, soll die Butach traversieren, die mit einem Tonnenwehr verschlossen und reguliert wird. Beim Eisenbahnstamm der Strecke nach Koblentz soll das eigentliche Werk errichtet werden, bei dem der Einbau einer Schiffschleuse vorgesehen ist. Der Unterlauf führt wieder zum Rhein. Das nutzbare Gefälle beträgt mindestens 7 Meter, kann auch höher werden, je nach dem Stand des Rheines. Man hofft durch diese Anlage mindestens 26 000 Pferdekraft zu gewinnen. Es sind 10 Turbinen vorgesehen. Der elektrische Strom wird mit 25 000 Volt in dem südlichen Schwarzwald und der nördlichen Schweiz verteilt, für größere Entfernungen ist Hochspannung vorgesehen. Zu denselben Bedingungen, wie sie auch beim Schaffhauser Werk vorgesehen, soll der Strom an die Gemeinden abgegeben werden, welche als Großkonsumenten beziehen, Transformator und Ortsnetz auf eigene Rechnung errichten und dann mit den Einwohnern abrechnen. Waldshut und Hiesingen sollen mit Strom versorgt werden, außerdem ist eine Stromabgabe für die kommende Bahn Waldshut-Tiisse und die Straßenbahn Waldshut-Tiisse vorgesehen. In drei bis vier Jahren soll das Werk vollendet sein, wenn die Wasserstände im Rhein keine Schwierigkeiten bieten. Den Großabnehmern ist das Recht der finanziellen Beteiligung eingeräumt. Für Waldshut und seine Umgebung wird das Werk als eine Notwendigkeit betrachtet, gleichwohl sind die Zeichnungen von dieser Seite spärlich.

Förzheim, 13. Sept. Autounfall. Gestern Abend um 9 Uhr wurde auf der Straße zwischen Wirm und der Fellerschen Sägerei ein Fuhrwerk (Gesellschaftswagen) des Kutschereibeholders Michel hier von einem Automobil von hinten angefahren und zertrümmert. Ein Insasse des Wagens trug verschiedene, glücklicherweise nur leichte Verletzungen am Hinterkopf und im Gesicht davon.

Einsheim, 13. Sept. Feuer brach in Waldangelloch am Samstag kurz vor Mitternacht aus, dem zwei Häuser zum Opfer fielen. Während der eine Eigentümer, Seidmann, verschont ist, ist dies leider beim anderen, Ludwig Wücher, nicht der Fall.

Nappena, 13. Sept. Unfall. Gestern Nacht gegen 12 Uhr stürzte der Mann Küder vom Manenregiment Nr. 15, dessen 4. Eskadron hier im Quartier lag, infolge eines Schwindelanfalls aus dem 3. Stock durch das geöffnete Fenster in den Hof und zog sich dabei schwere Verletzungen zu. Der Verletzte wurde heute früh in das Spital nach Heilbronn verbracht.

Regelsbühl, 14. Sept. Kindesmord. Hier verstarb kürzlich ein 2 Jahre altes Kind Arbogast an Vergiftungserscheinungen. Die ledige Mutter desselben, ein 21 Jahre altes Dienstmädchen, wurde am Samstag Abend wegen dringenden Verdachts durch die Gendarmen in das Gefängnis verbracht, nachdem an diesem Tage das Gericht an Ort und Stelle war und die Leichenöffnung stattgefunden hatte.

Sasbach, 13. Sept. Die Typhusepidemie hier kann als erloschen bezeichnet werden. Die Ursache ist in infiziertem Leitungswasser festgestellt worden. Die Gemeindebehörde wird den Bau einer neuen Wasserleitung mit allen Kräften betreiben.

e. Füllendorf, 12. Sept. In fremder Erde. In tiefer Krauer verfiel wurde die Familie Keppeler hier. Sie erhielt am Samstag die Nachricht, daß ihr Sohn Josef, der bei der Marine dient, in Konstantinopel am Typhus gestorben sei. Der Verstorbene erfreute sich allgemeiner Achtung; er war stets ein eifriges Parteimitglied und Mitbegründer des Arbeiter-Madefahrervereins. Ein ehrendes Andenken hat er sich bei uns gesichert.

Feidelsberg, 13. Sept. Selbstmordversuch. In betrunkenem Zustande sprang gestern ein Hausbursche unterhalb der Karl-Theodorbrücke in den Neckar. Er konnte von zwei in der Nähe befindlichen Personen wieder aus dem Wasser gezogen werden. Der Lebensmüde, der anscheinend geistig nicht normal ist, wurde in die psychiatrische Klinik verbracht.

Mannheim, 14. Sept. Feuer brach heute früh 3 Uhr auf bis jetzt noch unaufgeklärte Weise in der Getreidelagerhalle der Firma Leopold Cahm im Binnenhafen hier aus. Der Berufsfeuerwehr gelang es, unter Mitwirkung der freiwilligen Feuerwehr, innerhalb 2 Stunden den Brand zu löschen. Der Schaden an Gebäuden und Fournissen soll 500 000 Mk. betragen, in welchen sich fünf Versicherungen teilen. Von dem Feuer wurden große Mengen Malz und Gerste zerstört.

Landwirtschaftliches.

Zusammenwirken der Landwirtschaftskammer mit dem Landesobstbauverein und dem Landesverein für Bienenzucht. Die Landwirtschaftskammer hat neuerdings in einem umfassenden Programm Bestimmungen für die Förderung des Obst-, Wein- und Gemüsebaues durch die Landwirtschaftskammer festgesetzt, in welchen die Tätigkeit der Landwirtschaftskammer auf diesem Gebiet im Anschluß an die einschlägigen Maßnahmen der Regierung geregelt wird. Erfreulicherweise konnte hierbei bezüglich der Förderung des Obstbaues ein engeres Zusammenwirken mit dem Badischen Landesobstbauverein vereinbart werden; desgleichen ist der Landesverein für Bienenzucht vor kurzem mit der Landwirtschaftskammer zwecks gemeinsamen Zusammenwirkens der beiderseitigen Tätigkeit in nähere Beziehung getreten. Nachdem bereits vor kurzem auf dem Gebiete der Saatgutbezugsorganisation und in anderen Fragen eine Unterstützung der Landwirtschaftskammer durch den Bad. Landw. Verein, den Badischen Bauernverein und den Genossenschaftsverband der Bad. Landw. Vereinigungen erzielt worden ist, darf die obige Entscheidung als ein neues erfreuliches Zeichen des Zusammengehens der großen landwirtschaftlichen Verbände und Fachvereine mit der Tätigkeit der neu errichteten Landwirtschaftskammer begrüßt werden.

Beranstellung von Verkaufsstellen (Märkten) für Obst und Honig. Die Landwirtschaftskammer richtet in Verbindung mit dem Landesobstbauverein und dem Landesverein für Bienenzucht in Karlsruhe und Pforzheim je eine Verkaufsstelle für Winterobst und Honig ein, und zwar in Karlsruhe während der Zeit vom 12. und 13. Oktober und in Pforzheim vom 15. und 16. Oktober. Die Lokale der Veranstaltungen werden später noch bekannt gegeben. Zweck dieser Unternehmen ist, einerseits den Obst- und Bienenzüchtern des Landes durch Schaffung einer direkten Verkaufsgelegenheit die Möglichkeit zu bieten, ihr Erzeugnis zu angemessenen Bedingungen zu verkaufen, andererseits den Obst- und Honigkonsumenten zu Karlsruhe bzw. Pforzheim und Umgebung bequeme Gelegenheit zu geben, den Bedarf an Winterobst und Honig durch Kauf aus erster Hand möglichst preiswert beschaffen zu können. Zum Verkauf werden nur zugelassen: Tafelobst 1. und 2. Qualität, Wirtschaftsobst, Walmüsse und Honig. Die Verkaufsstellen können besichtigt werden von Obst- und Bienenzüchtern selbst, wie von Vereinen und Genossenschaften, welche die Erzeugnisse aus ihrem Gebiete gesammelt zum Verkauf stellen. Eine persönliche Anwesenheit auf den Verkaufsstellen seitens der Lieferanten ist nicht erforderlich. Anmeldungen sind baldigst an die Landwirtschaftskammer in Karlsruhe zu senden, worauf den Interessenten eine Drucksache, in der alles nähere über Verpackung, Sortierung von Obst, Einsendung usw. mitgeteilt wird, kostenlos übersandt wird.

Aus Freiburg.

Freiburg, 15. Sept.

Genossen, sammelt recht eifrig Mittel für den Wahlkampf und sorgt dafür, daß am Sonntag früh genügend Leute antreten, um in der Stadt das Flugblatt zu verteilen!

Zur Erklärung der „Tagespost“

Schreibt uns Gen. G r u m b a c h: Fast eine Woche lang hat man sich gegenüber der von mir herabgehobenen Aeußerung eines Zentrumsmitgliedes damit gekehrt, daß man — mehr oder weniger unerbötlich — seine Existenz in Zweifel zog. Man sprach von dem „angeblichen“ Zentrumsmanne, der vielleicht nur in der Phantasie lebe und auch die jüngst veröffentlichte Erklärung des Vorstandes des Freiverbands schlug — in der Form maßvoller — ähnliche Töne an. Heute weiß man nun, daß Herr Rechtsanwalt Röttinger jener Zentrumsmanne ist. Und nun schließt die Taktik um. Nun wird an den Worten herumgemäkelt und eine Differenz zwischen den Aeußerungen des Herrn Röttinger und meinen Mitteilungen konstruiert. Zunächst wird gesagt, kein Mitglied des hiesigen Lokalkomitees oder Zentralkomitee der Zentrumsparlei habe jene Aeußerung getan. Als ob ich das behauptet hätte! Aber Herr Rechtsanwalt Röttinger war früher Zentrumsabgeordneter, war lange Jahre hindurch Vorstandsmittglied (wenn nicht Vorsitzender) der hiesigen Zentrumsparlei und ich habe ihn darum wohl mit Recht als ein besonders verdienstvolles und angesehenes Mitglied seiner Partei bezeichnet.

Was nun den Inhalt unseres Gesprächs anbelangt, so hat es sich nicht darum gehandelt, daß Zentrumsredner in gegnerischen Versammlungen auftraten, sondern darum, wie sie sich dort aufgeführt haben. Und da über war Herr Röttinger empört und aufgebracht. Dabei kam nicht nur die Endinger Versammlung in Betracht, sondern Herr Röttinger erklärte ganz von sich aus, daß er auch das Auftreten des Herrn Volmer in Hartheim scharf mißbillige. Er hat ausdrücklich die beiden Namen Schilder und Volmer genannt, und als ich ihn auf den unwarren und persönlich verletzenden Bericht der „Tagespost“ über die Endinger Versammlung hinwies, es bitter beklagt, daß man den politischen Gegner derart persönlich herunterreißt. Dabei diese Würdigung aber keineswegs auf diesen Fall beschränkt blieb.

Ich erkläre weiter: Es ist nicht richtig, daß nur auf mein Ersuchen hin mir die Ermächtigung zur Veröffentlichung jener Erklärung und zur Nennung des Namens gegeben wurde. Vielmehr hat mir dies Herr Röttinger in aufrichtigem Zorn über die vorgekommenen Dinge ohne Anfrage selbst gestattet. Und erst beim Auseinandergehen habe ich — um ganz sicher zu sein — nochmal hierwegen gefragt und die Frage bedingungslos bejaht erhalten.

Ist es nun wirklich nötig, noch auf die anderen Dinge einzugehen? Herr Röttinger habe, so wird behauptet, nicht gewußt, daß der Redakteur der „Tagespost“ zur Endinger Versammlung öffentlich aufgefordert worden sei. Das glaube ich gerne. Denn niemals ist diese Aufforderung erfolgt. Der Berichterstatter, der Verfasser des Artikels über die erste Endinger Versammlung, war eingeladen, nicht Herr Schilder. Was nun gar die Einladung zur Freiburger Versammlung mit den erwähnten Aeußerungen zu schaffen haben soll, ist mir unverständlich. Und ebenso ist gleichgültig, ob Herr Röttinger Abonnet der „Tagespost“ ist oder nicht. Er war über die Vorgänge in Hartheim und zum Teil auch über die in Endingen jedenfalls unterrichtet. Und über die erste Endinger Versammlung hatte von den hiesigen Zeitungen nur die „Tagespost“ berichtet. Es bleibt also unverbrüchlich in allen Punkten bei dem, was ich gesagt habe.

Eine Bürgerauswahlnachwahl fand gestern hier statt. Es wurden 65 Zettel, darunter 5 weiße, abgegeben. Die weißen Zettel dürften wohl vom Zentrum herrühren. Herr Süßmann ist den Zentrümern höchst unangenehm, offen konnten sie aber nicht gegen ihn auftreten, weil einer bisherigen Uebung entsprechend nur die Partei einen Kandidaten aufstellt, welcher das ausgeschiedene Mitglied angehört. Herr Süßmann wurde für den verstorbenen Herrn Wurtzhardt gewählt.

Uhrenbiebe. Vorgestern Abend gegen 10 Uhr wurden drei Einbrecher erwischt, als sie gerade daran waren, den großen Uhrenladen im Burgenweg zu plündern. Es gelang, einen der Diebe zu fassen, während die beiden anderen entkamen. In den Taschen des Festgenommenen fand man 30 Uhren.

Neues vom Tage.

Furchtbare Tat eines betrunkenen Kosaken.

Petersburg, 14. Sept. Der betrunkene Kosak Archip vom Leib-Garderegiment setzte gestern Abend die Bevölkerung des Alexander-Newskistadteils in Schrecken. Auf der Straße begangen einige Kinder den betrunkenen Kosaken zu nicken. Der Soldat wurde plötzlich von Wut erfaßt, zog blank und stürzte

sich auf die Kinder, die sich schreiend in den Hof des Arrestlokales retteten. Als der Torwächter dem heranrückenden Kosaken den Weg vertrat, traf ihn ein wuchtiger Säbelhieb über den Kopf, sodaß er leblos zusammenbrach. Dann stürzte sich der Kosak auf einen im Hofe spielenden dreijährigen Knaben, den Sohn des Gefängnisaufsehers, und spaltete ihm mit einem Säbelhieb mitten auseinander. Darauf drang der Rasende auf einen Holz spaltenden Arrestanten und schlug ihm mit einem Hieb den Kopf ab. Schließlich drang er in das Waschhaus, wo er eine Panik unter den Wäscherinnen verursachte. Eine Wäscherin verletzte er schwer. Das durchdringende Geschrei der Frauen alarmierte das ganze Haus und es gelang schließlich, nachdem der Kosak noch den ersten auf ihn eindringenden Wächter durch einen Säbelhieb auf den Kopf getötet hatte, den Rasenden selbst niederzuschlagen und zu fesseln.

Aus der Residenz.

\* Karlsruhe, 15. Sept.

Weststadt.

Auf die heute Abend im „Württembergischer Hof“ stattfindende öffentliche Wählerversammlung sei an dieser Stelle noch einmal hingewiesen. Parteigenossen der Weststadt! Sorgt für massenhaften Besuch! Die Gleichgültigkeit muß aufhören! Es muß regeres politisches Leben in die Weststadt! Seht Euch die Begeisterung auf dem Lande an! Wir müssen alles daransetzen, um den 43. Landtagswahlkreis zu erobern! Es gibt einen heißen Kampf. Also auf die Schanzen! Referent ist unser Kandidat Genosse A. Willi.

Alt- und Oststadt.

Wir machen unsere Genossen schon heute darauf aufmerksam, daß am Montag den 20. September, abends halb 9 Uhr, in der Alten Brauerei Kammerer, Waldhornstraße und am Dienstag den 21. September, abends halb 9 Uhr, im Gasthaus zur „Krone“, Ecke Georg-Friedrich- und Rintheimerstraße, öffentliche Versammlungen stattfinden. In beiden Versammlungen wird Genosse Dr. Ludwig Frank referieren. Es ist Pflicht der Genossen, jetzt schon kräftig für den Besuch dieser Versammlungen zu agitieren. Wenn jeder Genosse seine Pflicht tut, müssen beiden Versammlungen überfüllt sein. Also auf an die Arbeit, denn jetzt ist es Zeit. Das Wahlkomitee.

Auf die heutige Versammlung der Frauensektion

machen wir an dieser Stelle nochmals aufmerksam. Genosse Rechtsanwalt Marum spricht über das Thema: „Die Ursache des Verbrechens“. Die Versammlung findet im „Salmen“ am Ludwigsplatz statt. Wie die früheren Versammlungen der Frauensektion muß auch die heutige gut besucht werden.

Zur Massenverpflegung der Soldaten.

Unser gestriger Artikel hat viel Staub aufgewirbelt. Es gingen uns heute Morgen fünf Zuschriften auf einmal zu. Wir drucken nur die nachfolgende ab:

Es ist richtig, was der „Volksfreund“ über das Etablissement in der Beierthheimer Allee schreibt. Es sind daselbst auf Beschwerde 10 Mann von 65 ausquartiert worden. Davon sind aber am nächsten Tag wieder 7 Mann gekommen, nachdem Abhilfe versprochen wurde. Es ist auch in der Tat besser geworden. Man hat eben da einen Fachmann zu Rate gezogen, der entsprechende Anweisungen über die Speisen, deren Menge und Herstellung gab, die dann auch befolgt wurden. In diesem Falle hat es also an dem guten Willen der Wirtheleute nicht gefehlt, sondern nur an der nötigen Erfahrung für eine solche Massenverpflegung. Die Soldaten waren nachher, wie man hört, in diesem Falle zufriedengestellt.

Somit hört man aber noch viele Klagen auch über ein anderes Lokal in der Südstadt, wo die Soldaten zum Teil in der Reglebahn untergebracht wurden und die über die Art der Verpflegung lebhaft Klage zu führen allen Grund hatten. Es muß daher in künftigen Fällen diesen Massenquartieren alle Aufmerksamkeit gewidmet werden und Wirten, die nicht die nötige Einrichtung haben, die Annahme von Einquartierung verjagt werden. Denn dazu sind unsere Soldaten nicht da, daß einzelne Wirthe sich „rausheilen“, wie einer sich ausdrückte. Wenn die Quartiergeber 4-5 Mark pro Tag zahlen müssen, so kann der Mann unbedingt ein menschenwürdiges Bett, wenn auch schließlich auf dem Fußboden, aber vor allen Dingen eine ausreichende und schmackhafte Kost verlangen. Für das Geld bekommt man in unsern Schwarzwalddörfern eine ausgezeichnete Pension und braucht keinen Schwartemagen mit Kartoffelsalat als Abendbrot zu essen.

Militärverbot und Einquartierung.

Der Wirt zur „Palme“, Genosse Schmitt, schreibt uns: Anknüpfend an den gestrigen Artikel des „Volksfreund“: Einquartierung betr. erlaube ich mir zu bemerken, daß der Inhalt des Artikels den Nagel auf den Kopf trifft. Auch mir wurde ein Mann als Einquartierung angefragt. Er kam jedoch nicht, denn meine Wirtschaft ist mit Militärverbot belegt.

Warum? Ich weiß es nicht, auch ist mir von seiten keiner Behörde hievon Mitteilung gemacht worden. Mit eigenen Ohren mußte ich hören, daß die in der Straße einquartierten Mannschaften meine Wirtschaft sich befehlend bemerkten: Dahinein dürfen wir nicht, diese Wirtschaft ist verboten, heute Mittag wurde es uns wieder beim Appell vorgelesen. Ich frage hier öffentlich: Ist es gerecht, einen unbestraften, seine Steuern und Abgaben pünktlich bezahlenden Geschäftsmann in dieser Weise im redlichen Geschäftserwerb zu schädigen? Und aus welchem Grunde? Hat die dieses Verbot erlassende Behörde keine Ahnung, daß die Mannschaften sich die Frage vorlegen: Warum müssen wir diese Wirtschaft meiden? Es wird wohl keinen Menschen geben, der eine solche Erwerbsbeschränkung an steuerzahlenden Geschäftsleuten, als der Devise „gleiches Recht für Alle“ entsprechend bezeichnet.

War der hiesige Wirtheverein noch nicht in der Lage, im Interesse seiner von dieser Maßregelung betroffenen Mitglieder vorstellig zu werden? Sollen wir Wirthe zum Danke dafür, daß wir den Wehrstand ernähren müssen,



uns noch weiterhin eine solche Geschäftschädigung gefallen lassen? Unser Geschäftsleben ist wahrlich kein rosiges, es braucht durch solche Chikanen nicht noch besonders gemürt zu werden.

Zur Arbeitsniederlegung

beim Empfangsgebäude der Bahnhofbauten ist mitzuteilen, daß erfreulicherweise die Differenzen beseitigt sind. Heute Morgen wurde die Arbeit bei der Firma Mall u. Peter nach zweitägiger Sperre mit teilweisem Erfolg wieder aufgenommen. Es konnten alle Maurer bis auf sechs, welche jedenfalls in den nächsten Tagen wieder dort beschäftigt werden können, in Arbeit treten.

Die Karlsruher Gewerbeschule

wird auch im Winterhalbjahr 1909/10 eine Reihe von Fortbildungskursen für Gesellen, Gehilfen und Meister veranstalten. Es sind vorgesehen: Vorbereitungskurse zur Meisterprüfung; sie zerfallen in Kurse mit nur a) theoretischem, b) Fachzeichnen-Unterricht, und c) praktischen Übungen (Werkstätten-Unterricht); Buchführungskurse für Handwerksmeister (Werkstatt- und kaufm. Buchführung nach neuestem und für die Handwerker brauchbarstem System, Einüben von Bilanzen); Weiterbildungskurse: 1. für Buchdruck-Maschinenmeister, 2. für Schriftsetzer, 3. Maschinisten, 4. in Stätt und 5. in Volkswirtschaftslehre für die Angehörigen aller Gewerbe; Geizkurs. Die Kurse für theoretischen Unterricht zerfallen in zwei Gruppen: 1. in Kurse zur Erreichung der allgemeinen fachtechnischen Kenntnisse, wie solche zur Ablegung der Meisterprüfung erforderlich sind. Zu den Unterrichtsfächern zählen: Rechnen, Kostenberechnen, Materiallehre, Buchführung, Korrespondenz, Buchstillehre und Gelesekunde; 2. in Kurse mit nur fachtechnischem Unterricht für verschiedene Gewerbe, vorgesehen sind hier Kurse für Fein- und Elektromechaniker und für Wächner, Installateure und Gasarbeiter.

Für die Fachzeichnerkurse sind Fachgruppen vorgesehen für Bau- und Kunstschlosser, Mechaniker, Maschinenschlosser, Eisendreher und verwandte Berufe, Fein- und Elektromechaniker, Maurer, Gips- und Steinhauer, Schreiner, Glaser und Drechsler, Wagner und Schmiede, Lithographen, Photographen und Zeichner und für Dekorationsmaler.

Zu den praktischen Übungskursen zählen: Handvergeudekurs für Buchbinder, Kurs im Schiften und Treppenaufbau für Zimmerer, Zuschneidekurs für Schneider, Kurs im Holz- und Marmorarbeiten, Kurs im Leinwandmalen und Kurs im Antragarbeiten für Gips.

Es besteht auch die Absicht, Fortbildungskurse für Zimmerer, Wagner, Schmiede und Wächner einzurichten. Den betr. Gewerkschaften sind, um zur Beteiligung an den Kursen anzuregen, die erforderlichen Druckfachen zugegangen.

Das Schulgeld beträgt für den Kurs in Volkswirtschaftslehre 2 Mk., für den Kurs in Stätt 5 Mk. und für jeden anderen Kurs 4 Mk., zahlbar bei der Anmeldung, spätestens am ersten Unterrichtstage. Die Anmeldungen können unter Einfindung eines ausgefüllten Anmeldebogens bis 20. September d. J. erfolgen. Anmeldebogen sind während der üblichen Bureaustunden auf der Kanzlei der Gewerbeschule oder abends zwischen 7 und 9 Uhr bei dem Hausmeister, Zirkel 22, erhältlich. Mündliche Anmeldungen werden in der Zeit vom 16. bis mit 18. September auf der Kanzlei der Schule von 7 bis 9 Uhr abends und am

19. September von 10 bis 12 Uhr morgens entgegengenommen.

Man kann nur wünschen, daß die Beteiligung an den Kursen eine rege wird.

\* „S. 3“ in Karlsruhe. Wie nachträglich bekannt wird, hat Herr Oberbürgermeister Siegrist vergangenen Samstag Nachmittag an den Grafen Zeppelin jun. und an Oberingenieur Dürr ein Telegramm gerichtet, worin er den Herren für den Besuch der Stadt Karlsruhe mit dem Luftschiff „S. 3“ namens der Karlsruher Bevölkerung dankt und die Hoffnung auf baldiges Wiedersehen an der Karlsruher Unterstelle (Ergazierplatz) ausdrückt.

\* In den Bergen verunglückt. Ingenieur Max Geh, der ohne Führer die Dreitorhöhe bestieg, wird, nach einer Nachricht aus Garmisch, seit Samstag vermißt; er ist wahrscheinlich verunglückt.

\* Taschendiebe. In den letzten Tagen machten sich hier zwei sogenannte Wechselräuber, beide etwa 28 bis 30 Jahre alt, durch den bekannten Wechseltrieb bemerklich. Einen Straßenbahnfahrer schädigten sie um 5 Mark und in einem Geschäft auf der Kaiserstraße versuchte es einer der Räuber mit einem Zwanzigmarkstück. Durch das energische Verhalten der Frau des Geschäftsinhabers ist ihm aber der Trick nicht gelungen. — Vor der Schloßwache stahl am 11. ds. Mts. ein Taschendieb einem Fabrikanten aus dem Singital sein Portemonnaie mit 98 Mark und einem hiesigen Kaufmann in der Karl-Friedrichstraße das seine mit 10 Mark.

Soziale Rundschau.

Heidelberg, 13. Sept. Die diesjährige Hauptversammlung der freien Vereinigung badischer Orts-, Betriebs- und Innungsrankenfassen (Vorort Karlsruhe) findet am 18. und 19. September dahier statt und wird sich vorwiegend mit der kommenden Reichsversicherungsordnung beschäftigen. Nach den vorangegangenen Tagungen einer allgemeinen Krankenkassenversammlung in Berlin im Mai ds. J. und des Zentralverbandes von Ortskrankenfassen im Deutschen Reich im laufenden Monate in Bremen werden die badischen Verhandlungen von der Erkenntnis getragen sein, daß die Sozialversicherung nicht mehr eine bloße Organisation zur Unterstützung der Versicherten ist, sondern einer der wichtigsten Bestandteile des ganzen Lebens unseres Volkes und der Grundpfeiler der gesamten Volksgesundheitspflege in rascher natürlicher Entwicklung geworden ist. Der Entwurf genügt, trotzdem er als Gesamtwerk einen Fortschritt für die Sozialversicherung darstellt, nicht den berechtigten Interessen aller Beteiligten und namentlich nicht dem Geiste einer auf freiwilliger Selbstverwaltung aufgebauten Sozialversicherung. Es steht zu erwarten, daß die Heidelberger Versammlung von der Reform nicht eine Reaktion, sondern einen Fortschritt auf dem betreffenden Gebiet verlangt, und ist hiernach eine rege Beteiligung seitens der bestehenden Orts-, Betriebs- und Innungsrankenfassen an den Verhandlungen zu erhoffen. Den dem Verband noch nicht beigetretenen Rassen ist zu empfehlen, sich alsbald beim Vorort Karlsruhe anzumelden, daß solchen noch rechtzeitig eine Einladung zur gedachten Tagung zugehen kann.

Neueste Nachrichten.

Bülw als Reichstagskandidat. Leipzig, 14. Sept. Die „Leipz. Neuest. Nachr.“ weisen darauf hin, wie bei der letzten Reichstags-Stichwahl in

Eisenach, in welcher nach Ausschaltung der liberalen Kandidatur der jetzt zurückgetretene Antifemil Schad siegte, an 3000 bürgerliche Wähler wegen des extremen Charakters der Schachischen Kandidatur nicht mitgestimmt hätten. Sie fordert nunmehr die bürgerlichen und namentlich die liberalen Parteien auf, ihre Meinungsverschiedenheiten zugunsten eines gemeinsamen Kandidaten zurückzustellen, und schlägt für die durch den Niedrtritt Schachs notwendige Neuwahl als solchen Kandidaten des Bürgertums den Fürsten Bülow vor.

Briefkasten der Redaktion.

Hornberg. Solche Viertelsgepräche lassen sich nicht öffentlich bewerten.

Quittung.

Für den Wahlfond eingegangen: Durch Kolb von Ungenannt 200 Mk., von Ungenannt 30 Mk. Bisher quittiert 651,65 Mk., insgesamt 881,65 Mk. Weitere Beiträge nimmt entgegen Der Kassier: Brandel, Mainstraße 1.

Quittung

über freiwillige Beiträge des 45. Landtagswahlbezirks Durlach: Durch Sammellisten gingen ein: Nr. 5 8.10 Mk., Nr. 7 3 Mk., Nr. 21 2 Mk., Nr. 25 13.80 Mk., Nr. 33 10 Mk. Von einer roten Geburtsstiftung 1.33 Mk. Vom Arbeiterbund „Vorwärts“ 30 Mk. Insgesamt 63.23 Mk. Bis jetzt quittiert: 363.97 Mk. Verichtigung für die Quittung in Nr. 208 vom 6. September Der Betrag von der Sammelliste Nr. 2 muß nicht 2.20 Mk., sondern 20 Mk. heißen.

Weitere Beiträge nimmt entgegen der Kassier Michael Weinert, Auerstraße Nr. 8.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Freie Turnerschaft — Jüglings-Abteilung.) Heute abend Versammlung mit Vortrag im „Rosen Schaf“, gegenüber der Hauptpost, nicht „Gold. Kreuz“. 4786

Durlach. (Samariterverein Durlach, Mitglied des deutschen Arbeiter-Samariterbundes.) Donnerstag, 16. September, abends halb 9 Uhr, Monats-Versammlung im „Jägerhof“. 4740 Der Vorstand.

Ettlingen. (Arbeiter-Gesangverein „Eintracht“.) Am Sonntag, 9. Sept., nachmittags 3 Uhr, findet bei Kraut unsere Generalversammlung statt. Hierzu sind die werten Mitglieder mit dem Ersuchen um zahlreiches Erscheinen eingeladen. Anträge müssen vorher schriftlich eingereicht werden. 4742 Der Vorstand.

Geschäftliches.

Friedrichsbad, 136 Kaiserstrasse 136.

An den fünf ersten Tagen der Woche kostet ein Wannenbad für Männer und Frauen

35 Pfennig.

Samstags 40 Pfennig.



Sunlicht Seife

ist selbst bis in die kleinen und kleinsten Ortschaften des Reiches gedrungen. Die sorgsame Hausfrau wird sich freuen, diese in ihren Eigenschaften immer gleichbleibende, zuverlässige Freundin auch überall in der Sommerfrische zu finden. Man bestehe aber immer auf Ausfolgung des Originalfabrikates u. weise anderes zurück.



Rabatt-Spar-Verein Karlsruhe (E. V.)

Von den bis zum 31. Dezember 1907 von unserem Verein ausgegebenen alten Marken (20 Pfg.-Marke: rot, 1 Mk.-Marke: blau und 10 Mk.-Marke: grün) ist ein grosser Teil immer noch im Umlauf. Damit es uns möglich ist, über diese Sorten abzurechnen und alsdann über die Einlösung der in den Jahren 1905 bis einschl. 1907 ausgegebenen Gutscheine Beschluss zu fassen, richten wir an das verehrl. Publikum wiederholt das höfl. Ersuchen, gefl. besorgt sein zu wollen, dass Rabattsparbücher unseres Vereins, in welchen noch Marken der oben bezeichneten Arten enthalten sind, in tunlichster Bälde gefüllt und bei unserer Geschäftsstelle, Bankhaus Veit L. Homburger, zur Einlösung gebracht werden.

Der Vorstand.



Geschäfts-Empfehlung.

Mit Gegenwärtigem erlaube ich mir, mein seit Jahren bestehendes

Zigarren-Spezial-Geschäft

in empfehlende Erinnerung zu bringen. Ein reichhaltiges Lager in Zigarren, Zigaretten, Pauch-, Rau- und Schnupftabak, Rauchentfetten usw. in nur gutes Qualitäten zu billigen Preisen seien mich in stand, allen Ansprüchen Rechnung zu tragen und wird es nach wie vor mein aufrichtiges Bestreben sein, durch reelle Bedienung mir das Vertrauen meiner Kundschaft zu erwerben und zu erhalten. 4728

Johann Kehrle, Schützenstraße 37.

Bettstatt halbranz., samt Spiegel, großer, große Stuhl, Kofst u. Matrage zu verk. Werderstr. 50, 3. Et. kaufen Morgenstr. 18, 4. Et.



### Gesangverein Cassalia Karlsruhe

Am Samstag, den 18. und Sonntag, den 19. September, im Lokale „Auerhahn“, Schützenstraße 58

## Großes Gesellschaftskegeln

Das Kegeln beginnt Samstag Abend 9 Uhr und wird Sonntag Mittag um 12 Uhr fortgesetzt.

Dazu sind die Mitglieder zu zahlreicher Beteiligung freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

### Deutscher Arbeiterstenographenbund

Mitgliedschaft Karlsruhe.

Mittwoch, den 22. September d. J., abends 8 Uhr beginnt im Lokal (Rutschmann), Kaiserstr. 13, ein neuer

## Unterrichtskurs

System Arends (Vereinfachung 1898), wozu die hiesige Arbeiter-Schule, sowie die Partei- und Gewerkschaftsvereine zur zahlreicheren Beteiligung freundlichst einladet

Der Vorstand.

Anmeldungen nehmen entgegen:

J. Bernauer, Luisenstraße 51, Südstadt, H. Ehrenfried, Rudolfstraße 6, Oststadt, Mich. Ganselmann, Bachstraße 58, Weststadt, sowie im Lokal Rutschmann, Kaiserstraße 13.

### Sozialdemokrat. Partei Fahr.

Am Donnerstag, den 16. September, abends 6 Uhr, findet im „Rappensaal“ eine

## öffentl. Volksversammlung

Thema:

Die Tätigkeit der Sozialdemokrat. Landtagsfraktion und die bevorstehende Landtagswahl.

Referent: Landtagskandidat u. Stadtrat G. Mönch-Offenburg.

Freie Diskussion.

Zum zahlreichen Besuch ladet die Einwohnerschaft, insbesondere die Landtagswähler ein

Das Wahlkomitee.

Der grosse

# Circus Mark

in Karlsruhe, Festplatz, Klosestr.

Heute Mittwoch den 15. cr., nachm. 4 Uhr,

Grosse

## Kinder- u. Familienvorstellung

bei bedeutend ermäßigten Preisen.

Es zahlen Kinder: Loge 50 Pf., Sperrsitz 40 Pf., I. Platz 30 Pf., II. Platz 20 Pf., Galerie 10 Pf. Erwachsene halbe Abendkassenpreise.

Abends 8 1/2 Uhr,

## Grosse Monstre-Vorstellung u. letzte Dank- u. Abschiedsvorstellung

Niemand versäume den Besuch.

Die Direktion.

## Parteibuchhandlung

Markgrafenstraße 26

## Neue Welt-Kalender 1910.

34. Jahrg. - Reich illustriert. - Preis 40 Pf. Gratis-Beilagen: Ein Vierfarbendruck auf Kunstdruckpapier: „Eingeschlafen“ und ein Wandkalender.

Bestellungen nehmen auch die Trägerinnen des „Volksfreund“ entgegen. Nach auswärts 10 Pf. Porto.

## Wasserdicht für Brautleute!

Eine komplette Aussteuer, bestehend aus: 2 hochhäu- sigen Bettladen, 2 Kissen, 2 Matratzen, 2 Polstern, 1 Kissen, 1 Waschkommode, 1 Tisch mit Eisenplatte, 1 Kommode, 4 Stühlen, 1 Schrank, 1 Küchenschrank, 1 Hocker, 1 Spiegel, alles schön poliert, zu dem billigen Preis von 350 Mk. zu verkaufen. Nach Uebernahme Teilszahlung gestattet Waldstr. 22, Laden. 4342

## Nächste sicherste Ziehungen,

nachdem Invaliden wieder beschoben, Engener, Rastatter, Frankfurter, Zweibrücker, Darmstädter, à 1.-, 11 St. = 10.-, Radolfzeller, Weersburger à 1.20, 11 St. = 12.-, Münchener à 2.-, 11 St. = 20.-, Hofbützigburger à 3.- bei mehr billiger, empfiehlt 4784

## Carl Götz

Gebelstr. 11/15, Karlsruhe.

Unsere Verkaufsräume bleiben 4782

Donnerstag den 16. cr. und Freitag den 17. cr. bis 6 Uhr abends

# geschlossen. Geschwister Knopf.

Donnerstag den 16. cr. und Freitag den 17. cr. bis 6 Uhr abends

bleiben unsere Verkaufsräume 4783

# geschlossen. H. Schmoller & Co.

Donnerstag, den 16. und Freitag, den 17. ds. Mts.

bleiben meine Geschäftsräume

# M. Tannenbaum Möbelhaus 13 Adlerstrasse 13.

### Karlsruher Familien-Krankenkasse

(unter staatlicher Aufsicht). Geschäftsstelle: F. Christ, Schützenstr. 14, p.

Die Kasse gewährt den Versicherten in Krankheitsfällen freie ärztliche Behandlung, Medikamente und sonstige Heilmittel nach Maßgabe der Satzung.

Aufgenommen werden ganze Familien wie auch einzelne Personen.

Prospecte sowie Näheres durch die Filialen:

O f f i z i a l: Ludwig-Wilhelmstraße 19, 1.; S ü b s t a d t: Schützenstraße 14, 1.; M i t t e l s t a d t: Kaiserstraße 73, S. 3.; W e s t s t a d t: Sophienstraße 89, 4.

### Hochwichtig

ist die Pflege der Zähne, allein bewährtes Zahnpulver ausgiebig im Gebrauch 4002

### Zahnozon

Verkauf an gros und en détail: Paul Keß, Friseur, Grödingen, Rud. Lang, Drogerie, Karlsruhe, Waldstr., Friseurinnung Karlsruhe, Hebelstr., Dör., Joh., Veierthelm, Friseur, Offenhaus, A., Friseur, Mai, A., Friseur, Zie, J., Friseur, Pfäfers, S. C., Zahntechniker.

### Gut möbl. Zimmer

ist billig zu vermieten 4785 Werderstraße 73, 8. St. 3bb.

### Städtische Rechtsanwaltsstelle

(Städtisches Arbeitsamt) Jähringerstraße 100, Erdgeschoss erteilt münderbemittelten Personen unentgeltlich Rat und Auskunft, vornehmlich in Sachen des Arbeits- und Dienstvertrags, der Kranken-, Unfall- u. Invalidenversicherung, des Mietrechts, in Militär-, Steuer- und Staatsangehörigkeitsachen Kostenfreie Anfertigung von Schriftsätzen. Geschäftsstunden: Werktäglich von 9-1 und 3-7 Uhr. 896

### Fahrrad-Reparaturwerkstätte

Carl Steinbach, Erdpflanzstr. 36, n. d. Hauptpost.

Reparaturen, sowie Einrennen, von Freilauf-Naben in allen Systemen werden pünktlich ausgeführt. Emaillierung u. Vernickelung, das Instandsetzen der Räder, jetzt beste Gelegenheit. Ersatz- und Zubehörteile billigst. 4835

### Vertreter:

Stoewer-Greif und Dürrkopp-Fahrräder.

### Herd

ist billig zu verkaufen. 4725 Klauenschtr. 21.

### Städt. Arbeitsamt Karlsruhe,

Jähringerstr. 100. Tel. 629 Geschäftszeit von 8-12 1/2 und 2-7 Uhr werktäglich.

Männlicher Arbeitsnachweis: Weiblicher Arbeitsnachweis: Besondere Abteilung für Lehrvermittlung.

Wohnungs- Vermittlung leihener Wohnungen und Schlafstellen unentgeltl. Rat und Auskunft an Minderbemittelte über Rechtsangelegenheiten jeder Art, insbesondere im Gebiet des Arbeits- u. Dienstvertrags und der Versicherungs- u. 3-7 Uhr (Kranken-, Unfall-, Invalidenversicherung). 992

Rechtsanwaltsstelle: Die Arbeits- und Wohnungs- Vermittlung sowie die Rechts- anwaltschaft wird völlig kostenlos erteilt. 992

Städt. Arbeitsamt.

### PATENTE

im In- und Ausland u. Mitwirkung erfindungsreicher Patentanwälte durch die Patentbüros:

Civilingenieure P. Koch, Bisingen, 4430 Telefon 159. S. G. Haller, Pforzheim, Kienlestr. 3, Tel. 1455.

### Wilh. Eckert,

Uhrmacher, Marienstr. 20, neb. dem Apollo-Theater empfiehlt sein Lager in Taschen- u. Wanduhren. Billige Reparatur-Werkstätte, Trauringe, 8 u. 14 Kar. gestempelt, das Paar b. M. 12-27. Brillen u. Zwicker

### Herdschiffe

aus Kupfer, Email, verzinkt, in allen Größen. Schreiben Sie eine Karte, ich sende Ihnen das gewünschte Schiff franco ins Haus. Nur bei J. Blum, 49 Schützenstraße 49.

Geld-Darlehen, 50% Patentfähig gerichtlich nachgewies. reell Selbstgeb. Diezner, Berlin 289, Welle-Allianzstr. 67, Rückpost. 3468

Ein neuer Waggon

Italiener

## Obst

Trauben

Pfund 23 Pfg.

Birnen

Pfund 20 Pfg.

Äpfel

Pfund 16 Pfg.

Tomaten

Pfund 15 Pfg.

Ferner: Westindische

Bananen

feinste u. reife Frucht

Pfund 30 Pfg.

empfehlen 4717

## Pfannkuch & Co.

G. m. b. H. in den bekanntesten Verkaufsstellen.

## An- und Verkauf

getragener und neuer Kleider, Schuhe, Stiefel, Blousen, Schürzen, Uhren, Koffer usw.

Frau Rosa Gut, Brunnenstr. 5, 3087 nächst der Markgrafenstraße.

## Garantiert reiner

## Apfelwein

hellfarbig und gut bekömmlich

per Liter 23

Luger u. Filialen

Durlach, 2771

## Apfelweinfelerei.

Teile dem verehrlichen Publikum mit, daß ich eine Apfelweinfelerei mit hydraulischer Presse für Kraftbetrieb mit höchstem Druck eingerichtet habe. Es treffen für mich mehrere Waggons prima saure Most-äpfel ein und nehme Bestellungen jetzt schon an. 4718

Schachtend P. Göz, Morgenstr. 25.

## Damen- und Kinder-Kleider

werden rasch, billig u. geschmackvoll angefertigt

Schützenstr. 62, 3. St.

Stricken von Strümpfen u. Socken, sowie Anstricken wird gut u. prompt ausgeführt Mühlburg, Gardsstr. 9, 2.

Werderstr. 35, 4. St. rechts, ist auf 1. Oktober ein möbliertes Zimmer zu vermieten.

Kinderwagen, gut erhalten, billig, 3. verk. Winterstr. 17, S. 3. St. r.

Rintheimerstr. ist auf 1. Okt. ein unmöbl. Zimmer zu verm. Näb. Weichenstr. 17, S. 1. r.

Wäsche zum waschen u. Bügeln wird angenommen. D. Fr. Wiestle, Durlacherstr. 46, 2. 4329

Seite 8, eralen Kan- chad siegte, en Charak- umt hätten. mentlich die jebenheiten rückzustellen, notwändige rtums den nicht öffent- nant 30 Mt enstraße 1. rks Durlach: Nr. 7 3 Mt. Von einer "Vorwärts" 363.97 Mt. September ht 2.20 Mt. hier Michael ung.) Heute n Schaf" 4786 es deutschen September, i. Jähringer Vorstand. Am Sonn- Craut unsere werten Mit- einen einge- ereicht wer- Vorstand. d, . Kostet ein g. nig. Zahren be- , Dauch, n nur gutes allen An- dor mehr mir das n. 4723 e 37. große Steh- illig zu ver- 18, 4. r.

Seite 8, eralen Kan- chad siegte, en Charak- umt hätten. mentlich die jebenheiten rückzustellen, notwändige rtums den nicht öffent- nant 30 Mt enstraße 1. rks Durlach: Nr. 7 3 Mt. Von einer "Vorwärts" 363.97 Mt. September ht 2.20 Mt. hier Michael ung.) Heute n Schaf" 4786 es deutschen September, i. Jähringer Vorstand. Am Sonn- Craut unsere werten Mit- einen einge- ereicht wer- Vorstand. d, . Kostet ein g. nig. Zahren be- , Dauch, n nur gutes allen An- dor mehr mir das n. 4723 e 37. große Steh- illig zu ver- 18, 4. r.



# Brautleute!

Solange Vorrat reicht, offeriere ich für die Dauer meines diesjährigen

## Inventur-Ausverkaufes

nachstehend zusammengestellte komplette Einrichtungen, und zwar:

Serie I **375 Mk.**

2 helle Bettstellen, 2 Nachttische, 1 Schrank, 1 Waschtoulette mit Spiegelaufsatz und Kacheln, 2 Sprungfeder-Matrasen, 2 Obermatrasen, 2 Kopfkissen, 1 Vertiko, nußbaumpoliert, mit geschliffenem Spiegel, 1 Christisch mit eigener Platte, 1 Diwan, 4 Stühle, 1 Spiegel, 1 Küchenschrank, 1 Küchentisch, 2 Küchenschränke und 1 Küchenschränkbrett.

Serie II **590 Mk.**

Schlafzimmer, hell Eiche: 2 engl. Bettstellen, 2 Nachttische mit Marmorplatten, 1 Waschtoulette mit Marmorplatte, Spiegelaufsatz und Kacheln, 1 Spiegelschrank, 2 Sprungfeder-Matrasen, 2 Obermatrasen, 2 Kopfkissen, 1 Vertiko, nußbaumpoliert, 1 Christisch mit eigener Platte, 4 Stühle, 1 Diwan, 1 Spiegel, 1 Küchenschrank, 1 Küchentisch, 2 Küchenschränke, 1 Küchenschränkbrett, 1 Küchenschränkhalter, in jeder beliebigen Farbe gefirnischt.

Serie III **695 Mk.**

Schlafzimmer, hell Nußbaum: 2 engl. Bettstellen, 2 Nachttische mit Marmorplatte, 1 Waschtoulette mit Marmorplatte, Spiegelaufsatz und Kacheln, 1 Spiegelschrank, 130 cm breit, 2 Rohrstühle, 1 Handtuchständer, 1 Vertiko, modern in Nußbaum poliert, 1 Ausziehtisch, 4 Stühle, 1 besserer Diwan, 1 Spiegel, 1 Küchenschrank, 1 Küchentisch, 2 Küchenschränke, 1 Küchenschränkbrett, 1 Küchenschränkhalter, moderne Ausführung, jede beliebige Farbe.

Trotz diesen enorm billigen Preisen erhalten Brautleute noch ein schönes Präsent gratis. Auf Grund der außerordentlichen Vorteile und billigen Preisnotierungen mache ich zur Bedingung, daß bei jedem Kaufabschluß eine Anzahlung zu leisten ist. Die Aufbewahrung der Möbel bis zur Ablieferung geschieht kostenlos.

Für die Solidität der Möbel wird weitgehendste Garantie geleistet!

# S. Krämer

Möbel- und Bettenhaus. — 30 Kaiserstraße 30.

Lager in 2 Läden u. 4 Stockwerken. 1681 Telefon 1681.

Eigene Polsterwerkstätte unter Leitung eines bewährten Werkmeisters.



### Spielende Arbeit

lackähnlicher Hochglanz, Erhaltung des Leders, höchste Sparsamkeit im Gebrauch, begründen den Wert von Erdal.

### Erdal überall erhältlich:

General-Vertreter: C. Halbig, Karlsruhe, Viktoriastraße 6, Telefon 2867. En gros-Verkauf in Karlsruhe bei: Heinrich Rothweiler, Kolonialwaren en gros, Kronenstrasse. Carl Götz, Lederhandlung, Hebelstr. 11/15, Wilh. Knass, Lederhandlg., Kaiserstr. 61, Carl Roth, Hoflieferant, Herrenstr. Franz Johann, Lederhandlung, Amalienstrasse 49.

### Sanften, langanhaltenden Schnitt

garantiert meine Spezialmarke Hummel-Rasiermesser In allen Breiten vorrätig! Alte Rasiermesser werden bei mir sorgfältig fachgemäß geschliffen mit Garantie für guten Schnitt. Versand nach auswärts



Karl Hummel, Werderstr. 13.

### Eingetroffen!

Grosse Posten bessere Herrenkleiderstoff-Reste zu konkurrenzlos billigen Preisen per Meter von ca. Mk. 3.— und Mk. 8.— in nur ausgesucht la. Qualitäten und neuesten Dessins.

Reservisten erhalten hohen Rabatt. Kein Kaufzwang. Muster können keine vorabreich werden. 4412

### Artur Baor

Kaiserstr. 93 Karlsruhe Kaiserstr. 93 1 Treppe hoch Telefon 2665 1 Treppe hoch.

Weersburger Ausstellungs-Lotterie Ziehung 4. Oktober von 20 Rabbinen, Maschinen, Geräten z. Zusammen 9000 Mark. Lose à 1.20, 11 St. = 12.— M., sowie

Frankfurter Pferde-Lotterie Ziehung 6. Oktober M. 64000 W. alle Treffer mit 70, 80 bezw. 90% in Bargeld rückzahlbar.

Carl Götz Lose à 1.—, 11 St. = 10.— M. Porto und Liste je 25 Pfennig. Gebelstraße 11/15, Karlsruhe. 4611

### Bekanntmachung.

Die Berechtigungen an einer Reihe von besonderen Bestattungspätzen (Rabattenplätze) an den Umfassungsmauern, an den Haupt-, Seiten- und Fußwegen der Felder I—XIV des Hauptfriedhofes werden mit Ende dieses Jahres abgelaufen sein. Die Berechtigten, welche für diese Plätze eine Verlängerung ihres Benützungsberechtigungsrechts zu erlangen wünschen, werden aufgefordert, dies längstens bis 1. Januar 1910 beim Friedhofsbureau, Rathaus 3. Stock, Zimmer Nr. 73, schriftlich oder mündlich anzumelden. Alle Bestattungspätze, für welche bis 1. Januar 1910 ein weiteres Benützungsberechtigung nicht erworben ist, werden nach diesem Zeitpunkt abgeräumt und anderweitig vergeben werden. Karlsruhe, den 10. September 1909.

Städt. Friedhof-Kommission:

4726 Dr. Gortsmann. Kiefer.

### Ortskrankentassen.

Wir bringen hiermit den Kassennmitgliedern der hiesigen Ortskrankentassen in Erinnerung, daß die Statuten bei der Kasserverwaltung unentgeltlich abgegeben werden.

Die Arbeitgeber und Dienstverpflichteten werden ersucht, bei der Anmeldung von Versicherungspflichtigen sich die Statuten für die letzteren verabfolgen zu lassen.

Gleichzeitig machen wir bekannt, daß die Tabellen bezüglich der Berechnung der Kranken- und Invalidenversicherungsbeiträge der Allgemeinen Ortskrankentasse, der Ortskrankentasse der Handlungsgehilfen und der Metzger und Bäcker bei uns vorrätig sind und ebenfalls unentgeltlich bezogen werden können.

Desgleichen stehen den Geschäftsinhabern Plakate bezüglich der Sprechstunden der Herren Stadtärzte in der städt. ambulanten Klinik zum Anschlag in den Geschäftsräumen unentgeltlich zur Verfügung und ebenso Verzeichnisse über die an der freien Arztwahl beteiligten Kassenzurückgeber und deren Sprechstunden.

Nur die in dem Arztsverzeichnis angeführten Kassenzurückgeber sind — von dringenden Fällen abgesehen — berechtigt, auf Kosten der Kassen Arzneien zu verschreiben oder Heilverfahren zu beantragen.

Gegen Vergütung der Selbstkosten sind ferner zum Vollzug der An- und Abmeldungen Sammelhefte mit 50 und 12 Meldeformulare — letztere auch für Dienstverpflichteten — am Schalter der Meldestelle für Kranken- und Invalidenversicherung erhältlich.

Karlsruhe, den 13. September 1909. Verwaltungsdirektion. Sigmund.

### Badenia-Fahrräder!

erstklassiges badisches Fabrikat Nr. 131 II nur Mk. 88.— netto Cassa, in schöner Auswahl, mit Freilauf 12 Mk. mehr.



Reparaturwerkstätte mit Motorbetrieb. Einlegen von Freilaufnaben, vernickeln emaillieren in eigenem Emailierofen.

Großes Lager sämtlicher Ersatzteile. Niederlage der Continental Pneumatik-Marken in Mäntel, Schläuche usw. unter Garantie. Rabatt-Marken. 1648

Rabatt-Marken erhalten Engros-Preise. Preislisten gratis.

Aleineriger Vertreter am Plage J. Blum, 49 Schützenstrasse 49.

### Fahrradhaus „Frisch auf“, Berlin.

Verkaufsstelle Karlsruhe:

Adlerstraße 8 (Inhaber Stoll und Sitt), Eigentümer des Arbeiter-Radfahrerbundes „Solidarität“, empfiehlt den wertigen Bundesmitgliedern, Gewerkschafts- und Parteigenossen seine bestrenommierten

„Frisch auf“-Fahrräder Laufdecken, Schläuche, Sweaters, Laternen, Glocken, sowie sämtliche Fahrradbestandteile.

Auswahl in Ia. Nähmaschinen. Vesteingerichtete Reparaturwerkstätte für Fahrräder und Nähmaschinen aller Systeme.

Ia. Carbid, das kg zu 35 Pf., ist außerdem zu haben in folgenden Verkaufsstellen: Restauration Rutschmann, Kaiserstr. 13, Restauration „Eiche“, Augustenstr. 60, Schuhmachermeister Müller, Mühlburg, Geibelstraße 4 p., Stadtheim: J. Doppel, Hauptstraße 1. NB. Verkauf sämtlicher Artikel auch an Nichtmitglieder. Bequeme Zahlungsbedingungen.

### Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Todesfälle v. 10. bis 13. Sept.: Karoline Stoll, Diensthote, ledig, alt 20 Jahre. Michael Schlagbauer, Tagelöhner, ledig, alt 35 Jahre. Karl Vater Gustav Pöple, Dienstmann, alt 4 Monate 18 Tage. Elise Haber, Ehefrau des Waggonarbeiters Max Haber, alt 34 Jahre. Margarethe Weider, Ehefrau des Sattlers Ludwig Weider, alt 32 Jahre. Anna Fischer, Haushälterin, ledig, alt 39 Jahre. Luise Schmidt, ohne Gewerbe, ledig, alt 83 Jahre. Wilhelm Vater Theodor Martin, Radfahrer, alt 11 Jahr 9 Monate 16 Tage. Wilhelm Palmier, Maschinenformer, ledig, alt 31 Jahre. Max Windholz, Fahrradbrustereibeisitzer a. D., ein Witwer, alt 68 Jahre. Julius Blum, Kaufmann, ledig, alt 69 Jahre.

### Standesbuchauszüge der Stadt Freiburg.

Geburten: Maria Margareta, Vat. Albert Jaller, Postkassierer. Maria Emille, Vat. August Eppe, Metzger. Maria Sofie, V. Friedrich Heilmann, Schlosser. René Albert, V. Franz König, Damenschneider. Aufgehoben: Karl Rastinger, Bäcker, mit Karoline Rosa Marie Braun hier. Karl Albieg, Kaufmann hier, mit Luise Bilger von Vietingen. Otto Driller, Metzger in Ruchheim, mit Maria Scherzinger in Neuenbüren. August Ludwig Seel, Eisenbahnarbeiter, mit Katharina Albertina Zippel in St. Georgen. Getraut: Franz Xaver Schnell, Maurermeister, mit Emma Schrey geb. Dongars hier. Paul Mühlhäusler, Zahnarzt in Donaueschingen, mit Elsa Maria Emille Stengel hier. Karl Weith, Glaser, mit Emma Metz hier. Gestorben: Eward Kaiser, Tagelöhner, 50 J. 4 St. 29 Tage alt. Helmine Gjak geb. Greifromig, 46 J. 10 M. 28 T. alt, Ehefrau des Gymnasialprofessors Michael Gjak in Pettau (Ungarn).



Ausgabe täglich

Abonnement

Druck

Unsere

Der Ent

Der Sch

in der La

man zu pu

des Besen

halten sind.

in dieses

alle Fälle

man solche

zeitig aber

manliche

in der Lage

altungsreform

dem der Ge

nenm wir un

halten.

In seinen

ber die Verwa

„Der En

haltung. Er

freiwilligen

der Erbauung

wege um. di